Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte „Heimat und Welt", „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim". Eigener Radiodienst. Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postscheck-Konto Köln 41 809.

Nr. 26 | Hauptschriftleitung: Dr. Heinrich Staab | Neuß, Freitag, 27. Januar 1933 (Joh. Chrys.) | Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß | 60. Jahrgang

Um Frankreichs Hegemonie.

Das Ringen um Ungarn.

Tardieus Donaubundplan taucht wieder auf. — Der Rumäne Titulescu macht einen neuen Vorstoß. Italien und Frankreich ringen um Ungarn.

Der Tardieu-Plan.

Berlin, 27. Jan. (Eig. Radiodienst.) Das Zusammentreffen der Könige von Rumänien und Jugoslawien, welches dieser Tage in Sinaja stattfand, trug ganz das Gepräge der politischen Monarchenbegegnungen der Vorkriegszeit. Der rumänische Außenminister Titulescu gab Vertretern eines ungarischen Blattes Erklärungen über politische Ziele im Donauraum ab, die unbedingt das Gesprächsthema in Sinaja gebildet haben müssen.

Darin wirbt Titulescu um Ungarn, in dem er diesem wirtschaftliche Erleichterungen im Rahmen einer Entente verspricht, die außer den drei Staaten der kleinen Entente auch Oesterreich, umfassen soll. Dabei betrachtet er den sog. Tardieuplan als Grundlage, der bekanntlich die Erörterungen über Mitteleuropa im vergangenen Jahr beherrscht hat, aber von der Mehrzahl der Beteiligten abgelehnt worden ist. Es hat sich schon bei dem Streit um den russisch-rumänischen Nichtangriffspakt gezeigt, daß Titulescu, der hervorragendste Diplomat Rumäniens, die Politik Tardieus im Gegensatz zu der Herriots vertritt und sich damit durchsetzt. Diese Politik unterscheidet sich gerade in der Mitteleuropafrage von den Interessen Italiens.

Eine Kundgebung der französischen Arbeitgeber.

Paris, 27. Jan. (Eig. Radiodienst.) Die französischen Arbeitgeber-Vereinigungen veranstalteten in Paris eine große öffentliche Kundgebung gegen jede neue steuerliche Belastung. Sie erklärten, daß die Wirtschaftsnot in Frankreich und die Höhe der Lebenshaltungskosten zum großen Teil durch die übertrieben hohen Herstellungskosten zunehme und diese nur gesenkt werden könnten, wenn die Steuern revidiert würden und eine Deflationspolitik Platz greife. Leider scheine es schwierig zu sein, in der Kammer eine der Deflation günstige Mehrheit zu finden. Die Arbeitgeber drohen, falls die Krise nicht schnell durch geeignete Regierungsmaßnahmen bekämpft werden könne, mit Steuerstreik.

Ein Fischdampfer gesunken.

Paris, 27. Jan. (Eig. Radiodienst.) Der Fischdampfer „Sacadura Cabral" ist auf hoher See gesunken. Die 15 Mann starke Besatzung wurde von einem italienischen Dampfer, der nach England unterwegs war, aufgenommen.

Umfangreiche Aufträge für den englischen Schiffsbau

London, 27. Jan. (Eig. Radiodienst.) Zu der gestern vom Präsidenten des Handelsamtes bekanntgegebenen Besserung der Lage im Schiffsbau melden die Morgenblätter, daß seit November vorigen Jahres auf britischen Werften 58 Fahrzeuge bestellt worden sind, und zwar 20 Frachtschiffe, zwei große und zwei kleine Passagierfahrzeuge, 30 Fischdampfer, Schlepper usw., ein Kanonenboot für England sowie ein Zerstörer und zwei Schalupen für das Ausland.

Bombenfund in Portugal.

Alcantara. Zwei Polizisten, die drei verhaftete Kommunisten zur Polizeiwache führten, wurden aus einem Hinterhalt beschossen, wobei einer der Beamten schwer verletzt wurde. Die Nachforschungen führten zur Entdeckung eines 150 Bomben bergenden Depots. Weitere Nachforschungen werden angestellt.

Heute Aeltestenratssitzung.

Nervosität in Berlin.

Nationalsozialisten gegen Schleicher. — Extrablätter, die Verwirrung stiften. Die Beratungen der Zentrumsfraktion.

Der letzte Spurt.

Berlin, 27. Jan. Heute Nachmittag tritt der Aeltestenrat des Reichstages zusammen. Von Bedeutung ist, daß der „Völkische Beobachter" gestern Abend mitteilt, daß die nationalsozialistische Reichstagsfraktion in der Aeltestenratssitzung keinerlei besondere oder neue Anträge einbringen werde. Sie habe ihre Absicht, dem Reichstagsplenum zunächst über die Winterhilfe und die Beseitigung der nationalen Härten der Juni-Notverordnung beraten zu lassen, vorerst fallen gelassen, weil die Regierung unter der Begründung daß kein Geld vorhanden sei, entsprechende Beschlüsse nicht durchführen würde.

Von einer abermaligen Reichstagsvertagung verspreche sich die Fraktion nichts mehr. Falls nicht besondere Ereignisse einträten, trete der Reichstag am 31. Januar zusammen. An die Regierungserklärung werde ich eine große politische Aussprache anschließen, die vielleicht bis 4. Februar dauern könnte. Wenn anschließend über den kommunistischen Mißtrauensantrag abgestimmt werde, sei seine Annahme mit den Stimmen der Nationalsozialisten nicht zweifelhaft; umsomehr, als bis auf die Deutsche Volkspartei keine andere Partei Veranlassung haben dürfte, den Reichskanzler noch länger zu halten. Die Entscheidung, ob es am 4. Februar zur Auflösung des Reichstags komme, liege ganz allein beim Reichspräsidenten. Man wisse nicht, ob er sich bis dahin zu der Ueberzeugung durchgerungen haben werde, daß die Krise nur durch Hitlers Betrauung mit dem Reichskanzleramt gelöst werden könne.

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß die Entscheidung bereits zu Gunsten einer Reichstagsauflösung gefallen ist. Eine Flut von Gerüchten ging gestern in Berliner politischen Kreisen um. Sie betrafen vor allem den angeblichen Rücktritt Schleichers und die Neubildung des Kabinetts. Es wurde vor allem ein Präsidialkabinett mit Herrn v. Papen als Reichskanzler, dem General v. Stülpnagel als Reichswehrminister, ferner Göring, Hugenberg, Frick als Minister, auch Hitler und schließlich Dr. Schacht aufgeführt. Es wurde erklärt, Hitler habe auf die Führung eines Präsidialkabinetts verzichtet.

An zuständiger Stelle werden diese Gerüchte als ein Ausbruch der Nervosität bezeichnet und erklärt, Reichskanzler v. Schleicher denke nicht daran, sein Amt niederzulegen. Er werde im Aeltestenrat durch seinen Staatssekretär unbedingt auf einer Entscheidung bestehen, um noch Freitagnachmittag oder Samstag Vormittag beim Herrn Reichspräsidenten die notwendigen Entscheidungen einzuholen. (Gleichzeitig wolle er sich Vollmachten für verschärftes Vorgehen gegen Terror holen).

Die Reichspressestelle der NSDAP. widerspricht gleichfalls den in Umlauf gekommenen Gerüchten und erklärt die Nachricht, daß sie auf die Führung im Präsidialkabinett verzichtet habe, als Schwindelmeldungen.

Die angebliche „Kabinettsliste" stammt von einem linksdemokratischen Großverlag, und ihr Zweck ist dadurch gekennzeichnet. Ein anderer linksdemokratischer Großverlag brachte gar ein Extrablatt heraus „Vor einem neuen Kabinett Papen". Es waren schon Bilder der Genannten beigefügt, und zwar, wie allgemein auffiel, in Stellungen, die die Genannten lächerlich machten! Man täuscht sich, wenn man nicht glauben will, daß solche Tendenzmeldungen unter Umständen maßgebenden Einfluß auf die Entwicklung der Dinge nehmen können.

Weiter wird ein Gerücht verzeichnet, daß der Führer der Deutschnationalen, Abg. Hugenberg, gestern mit dem Führer des Zentrums, Dr. Kaas, eine Aussprache gehabt habe. Freilich wird dieses Gerücht von keiner Seite bestätigt. Sicherlich sind die Bemühungen um eine Tolerierungsmehrheit seit gestern zurückgetreten hinter den Versuchen, das Kabinett umzubilden. Aber das scheinen Wunschgebilde zu sein. Man kann sich z. B. nicht denken, wie der NSDAP., die dabei ist, die Notverordnungen des Kabinetts v. Papen aufzuheben, ein solches neues Kabinett v. Papen zu tolerieren oder gar mitzumachen.

Die Reichstagsfraktion der Zentrumspartei hat gestern ihre Sitzung begonnen. Daraus, daß sie gleich auf zwei Tage berechnet war, kann man annehmen, daß die ganzen Fragen eingehend besprochen werden und sicherlich auch hier die Meinungen geteilt sind. Aber die Fraktion wird sich kaum zu etwas anderem entschließen, als zu helfen, daß eine Tolerierungsmehrheit gesucht wird und alle Experimente zu vermeiden sind.

Die allgemeine Ratlosigkeit kommt auch in der heutigen Morgenpresse von Berlin zum Ausdruck. Die Scherlblätter, welche den Deutschnationalen nahestehen, bemerken heute früh, daß die veröffentlichte Ministerliste Unsinn sei und jedenfalls nicht von den Deutschnationalen vorbereitet worden sei. Es handele sich um unglaubliche Sensations- und Falschmeldungen. Auch die DAZ. nennt diese Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen und beruft sich dabei auf absolut autorisirte Stellen.

Die „Börsenzeitung" stellt fest, daß der der bei den Gerüchten genannte General von Stülpnagel von diesen Kombinationen erst in der Presse erfahren habe.

In verschiedenen Zeitungen wird angekündigt, daß Hitler heute in Berlin eintreffen werde und die Besprechungen zwischen den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten weiter geführt werden.

Der „Börsenzeitung" zufolge sollen dabei bisher zwar befriedigende Fortschritte gemacht, aber noch keine abschließende Ergebnisse erzielt worden sein. In den letzten Tagen hat Hitler durch Goerings Vermittlung imt Gregor Straser eine Unterredung gehabt, über deren Ergebnis Stillschweigen beobachtet wird.

Der „Lokalanzeiger" sagt unter Hinweis auf die Aeußerung des „Völkischen Beobachters", daß die NSDAP., die einem kommunistischen Mißtrauensvotum zustimmen werde, der Reichspräsident müsse dann entscheiden, ob bei einer Annahme der Mißtrauensanträge der Reichstag aufgelöst oder Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierung stattfinden sollen. Es sei aber auch möglich, daß vor einer Entscheidung des Reichstags eine völlig neue innerpolitische Lage durch Verhandlungen zwischen den Parteien entstehe. Man nimmt an, daß im Zusammenhang mit den Auswirkungen der Besprechung zwischen den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten stehen dürften.

Von der wirtschaftlichen Kraft des Deutschtums.

Es wird oft übersehen: das politisch vielgestaltige Deutsche Reich bildet seit mehr als hundert Jahren einen einheitlichen Wirtschaftskörper, wie er in gleicher Größe und Stärke, in gleicher nationaler Geschlossenheit — von Großbritannien abgesehen — in Europa nicht seinesgleichen hat. Bedeutet das Reich daher schon, wirtschaftlich gesehen, eine Großmacht ersten Ranges, mit der alle Staaten ringsum als solcher zu rechnen haben, so wird sein Wirkungsgrad noch gesteigert durch die Tatsache, daß es durch gemeinsame Sprache und Kultur mit wesentlichen Bevölkerungsteilen seiner Nachbarländer eng verbunden ist.

Das Siedlungsgebiet des deutschen Volkes reicht bekanntlich weit über das durch Versailles verkleinerte Reichsgebiet hinaus. Im Osten greift es über den Weichselkorridor hinweg weit nach Polen hinein; im Süden überschreitet es die Kämme der Sudeten; auch im Westen und Norden fällt das deutsche Siedlungsgebiet nicht mit den Reichsgrenzen zusammen. Enge Bande verknüpfen das Reich mit den Deutschen, die unter fremder Staatshoheit leben. Diese Tatsachen und Bindungen möchten manche Nachbarstaaten nur zu gern ableugnen. Und dabei sind es doch namentlich Polen und die Tschechoslowakei, die starke deutsche Volksteile umfassen. Und dieses deutsche Element ist wirtschaftlich und kulturell für diese Länder von unleugbarer Wichtigkeit.

In diesem Zusammenhange ist eine Tatsache von großer Beweiskraft. Es betrifft die Rolle des Sudetendeutschtums im tschechoslowakischen Wirtschaftsleben. Die deutschen Bäder Westböhmens, Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Teplitz-Schönau beispielsweise, bedeuten einen der hervorragendsten Aktivposten des gesamten Wirtschaftslebens der Tschechei. Sie umspannen (ohne das deutsch besiedelte Iser- und Riesengebirge, das Erzgebirge, den Böhmerwald und ohne sonstige Kurorte im deutschen Sprachgebiet sowohl wie in sonstigen Teilen der Tschechoslowakei) 70—80% des gesamten ausländischen Fremdenverkehrs der Tschechoslowakei. Diese deutschen Orte mit ihren ausgezeichneten Einrichtungen also sind die Brennpunkte des Verkehrs ausländischer Kurgäste im tschechoslowakischen Staat. Sie bringen ihm etwa zwei Drittel der Devisen ein, die er für seinen Zinsendienst an das Ausland braucht. Und weiter: der größte Teil der Besucher sind Deutsche aus dem Reich und aus Oesterreich. Bei einem Gesamtbesuch von 97 300 Ausländern im Jahre 1930 stammten 49 200 aus dem Reich und 9 800 aus Oestereich.

Dieses eine Beispiel — ganz abgesehen vom Wirken deutscher Arbeit und deutschen Geistes auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens — dokumentiert mit aller Deutlichkeit, welch überragende Bedeutung die deutsche Minderheit und die Beziehung des deutschen Mutterlandes zu dieser Minderheit für die Wirtschaft der Tschechoslowakei besitzt. Vielleicht war es die Erkenntnis derartiger Zusammenhänge, die den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch in einer Rede über die Abrüstungsfrage im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses am 14. Januar zu den Worten veranlaßte, er werde niemals eine Politik machen, die zu einem Konflikt mit Deutschland führe. Hoffentlich wird diese Erkenntnis in Zukunft auch die Minderheitenpolitik der Tschechoslowakei bestimmen. Jedenfalls steht fest, daß das Deutschtum in der Tschechoslowakei, einem Lande also, das nahezu auf allen Seiten von deutschem Gebiet und Volk umfaßt wird, von ausschlaggebender wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung ist.

Jede überflüssige Einfuhr von 6000 RM. Jndustriewaren oder von 2250 RM. Nahrungsmitteln macht eine deutsche Familie ein Jahr arbeitslos.

Debatte im Haushaltsausschuß.

Reichsernährungsminister für Butterbeimischungszwang

Berlin. Im Haushaltsausschuß wurde gestern nach der Unterbrechung durch die Osthilfe die Beratung über die allgemeine Wirtschaftspolitik weiter fortgesetzt. Die Deutsche Volkspartei ließ erklären, daß man bisher über die wirtschaftspolitische Linie der Reichsregierung kein klares Bild bekommen habe. Maßnahmen für die Landwirtschaft seien nötig, aber dürften sich nicht zum Schaden der Ausfuhrindustrie auswirken. Die Sozialdemokraten erklärten, daß man die Landwirtschaft auf die Dauer nicht vom Weltmarkt abhängen könne.

Reichsernährungsminister v. Braun schilderte sodann die Absperrungsmaßnahmen, die andere Länder ergriffen hätten. Er sehne den Tag des Ausgleichs herbei, aber er sei von Deutschland allein nicht abhängig. Der Redner schilderte die unglückliche Preisspanne zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Produkten, die auf die Dauer eine volle Unmöglichkeit sei. Dann kam er auf die Fettwirtschaft zu sprechen. Er betonte, daß die Margarine noch 1918 zu 16, heute aber zu 40 Prozent Walfischtran verarbeite. Schmalz und Butter hätten um 30 Proz., Margarine aber nur um 15—20 Proz. im Preise nachgelassen. 95 Proz. der Rohprodukte der Margarine würden aus dem Ausland eingeführt. Redner erklärte sich gegen eine Margarinesteuer als unsoziale Belastung. Die billige Margarine dürfe auf keinen Fall versteuert werden. Anders lägen die Dinge bei den teuren Sorten. Ein Beimischungszwang sei nicht allein das Hilfsmittel, sei aber eines derselben. Man sollte aus allen diesen Gründen keine Bedenken gegen einen gewissen und überwachten Beimischungszwang tragen.

In der Aussprache kam nichts wesentlich neues zur Besprechung. Der Reichsernährungsminister mußte noch Auskunft über die Vermehrung der Oelfruchtsaaten und ihre Möglichkeiten geben. Vom Zentrum wurde nahegelegt, daß der Ausschuß über den Butterbeimischungszwang noch keine Entscheidung treffen solle. Kommunistische und sozialdemokratische Anträge, die Verordnung über Butterbeimischungszwang — die vorerst nur eine Vollmacht für die Regierung darstellt — aufzuheben, wurden mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Zentrum und der Deutschnationalen vertagt.

Streit um die Arzneitaxe.

Im Reichsrat.

Berlin. Gestern beriet der Reichsrat die Arzneitaxe für 1933, die gegenüber 1932 eine Heraufsetzung des Apothekerzuschlages bei Arzneispezialitäten vorsieht. Gleichzeitig soll der Rabatt für Krankenkassen bei ganz kleinen Apotheken ermäßigt werden. Die Zeit für die Nachttaxe soll nicht mehr von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens, sondern nur von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens dauern.

Der preußische Regierungsvertreter hielt die Erhöhung des Verkaufspreises für die billigen Arzneien nicht für angebracht. Der Reichsinnenminister machte darauf aufmerksam, daß sämtliche preußischen Regierungsmedizinalbeamten diese Erhöhung für unbedingt erforderlich hielten. Die Vertreter einer Reihe preußischer Provinzen, darunter Rheinland und Westfalen, Grenzmark und Westpreußen, fanden die Ausdehnung der Erhöhung auch auf nichtnotleidende Apotheken ungerecht. Die Belastung sei untragbar. Nur den in Not befindlichen Apotheken solle geholfen werden.

Der Reichsinnenminister machte darauf aufmerksam, daß die sämtlichen Apothekerpreise vom Preiskommissar streng unter die Lupe genommen und gesenkt worden seien.

Reichsrat Dr. Hamacher (Rheinland) beantragte die Abstimmung zu einer besonderen Sitzung am Dienstag vorzunehmen, was auch beschlossen wurde.

Die Osthilfe.

Erklärung Oldenburg-Januschaus zu den Vorwürfen in der Osthilfe-Angelegenheit.

Berlin. Oldenburg-Januschau beschäftigt sich in einem Artikel in den Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei mit den Vorwürfen, die gegen ihn und andere Landwirte im Zusammenhang mit der Osthilfe gemacht worden seien. Er habe eine Million Pfandbriefe auf seinen Gütern gehabt, ohne daß sein Kredit darunter gelitten habe. Er werde auch nicht darunter leiden, wenn er halb soviel Industrieobligationsschulden habe. Es sei Unsinn, daß er ein Gut gekauft habe mit Geldern der Osthilfe. Er habe vor vier Jahren ein Gut gekauft und habe vor einem Jahre den Sicherungsschutz in Anspruch genommen, da inzwischen der Zusammenbruch der Landwirtschaft erfolgt sei mit der Unmöglichkeit, einen Realkredit zu erhalten oder ein Gut verkaufen zu können. Es sei Unsinn, daß man ein Gut unter Schutz stellen könne, wenn man mehrere Güter habe. Der Gesamtbesitz stehe dann unter Schutz und hafte für die Beleihung. Es sei Unsinn, daß man Geld von der Industriebank bekomme zur beliebigen Verwendung. Die Industriebank bezahle die Schulden direkt an die Gläubiger. Es sei Unsinn, daß man vom Staat Geld geschenkt bekomme. Man bekomme es geliehen gegen 5% Zinsen inklusive Amortisation.

Ein Jahr Zuchthaus wegen Bombenbesitzes.

Köln. Das Schwurgericht verurteilte gestern den 25 jährigen Wilhelm Bluhm, Mitglied der KPD., wegen verbotenen Sprengstoffbesitzes zur Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus. Die Verhandlung fand aus Gründen der Staatssicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Aus der Urteilsbegründung ging aber hervor, daß mit der Bombe offenbar ein Attentat in Bonn geplant war, das nur durch das Eingreifen der Polizei verhindert werden konnte. Sechs Mitangeklagte wurden mangels Beweises freigesprochen, weil ihnen die Teilnahme nicht nachzuweisen war. Sie hatten nur in der Nähe herumgestanden, als dem Verurteilten die Bombe in einem Paket von einem Mann übergeben wurde. Weshalb gegen den Ueberbringer der Bombe nicht verhandelt wurde, kam in der Urteilsbegründung nicht zum Ausdruck.

Ein Großindustrieller geisteskrank.

Dortmund. Vor der Kammer für Handelssachen in Dortmund wurde der große Hoesch-Prozeß, der seit langer Zeit in Handels und Industriekreisen lebhaft besprochen wurde, zugunsten des Großindustriellen R. Hoesch entschieden. Hoesch, der vor einiger Zeit entmündigt wurde, war vor mehreren Jahren zahlreichen Firmen gegenüber Verbindlichkeiten eingegangen, deren Höhe man auf mehrere Hunderttausend Mark schätzt. Diese Verpflichtungen wurden später von ihm bestritten. Er machte geltend, daß er zurzeit der Vornahme der Bestellungen geisteskrank gewesen sei. Die em Einwand hat sich die Kammer auf Grund der umfangreichen Beweisaufnahme und ärztlichen Gutachten angeschlossen und die Klagen abgewiesen. Für die abgewiesenen Kläger und diejenigen, die noch klagen wollen, bedeutet die Entscheidung der Kammer einen großen finanziellen Verlust.

Schulschließung auch im Wuppertal.

Wuppertal. Die Schulverwaltung hat gestern morgen wegen der zahlreichen Grippeerkrankungen die Schließung aller Schulen in Barmen und Elberfeld bis zum 31. Januar 1933 angeordnet. Der Unterricht in den Schulen der Randgemeinden geht vorläufig weiter.

Ringvereinsmanieren?

Ein Anwalt, der seinen Klienten Ausbruchswerkzeug brachte. — Im Gerichtssaal unter Polizeiaufsicht.

Berlin. In einer Verhandlung vor der vierten Strafkammer des Landgerichts III gegen Brenner und Genossen, die der Hehlerei beschuldigt sind und von Rechtsanwalt Dr. Georg Meyer verteidigt wurden, erschienen zwei Kriminalbeamte die eine kurze Unterredung mit dem Vorsitzenden hatten. Darauf zog sich das Gericht ins Beratungszimmer zurück. Als Rechtsanwalt Meyer den Verhandlungsraum verließ, baten ihn die Beamten, ihnen ins Polizeipräsidium zu folgen. Die Verhandlung wurde darauf unterbrochen, um den Angeklagten einen anderen Verteidiger zu verschaffen. Rechtsanwalt Meyer sollte einer Haussuchung beiwohnen, die gestern in seinem Büro vorgenommen wurde. Nach der polizeilichen Haussuchung im Büro und in den Wohnräumen Meyers kehrte der Anwalt in den ersten Nachmittagsstunden wieder nach dem Kriminalgericht zurück, um die Verteidigung seiner Klienten fortzusetzen. Er befand sich aber in Begleitung eines Kriminalbeamten, der im Gerichtssaal Platz nahm. Zu einer eigentlichen Verhandlung kam es nicht mehr, da Dr. Meyer nach Rücksprache mit der Staatsanwaltschaft auf die weitere Verteidigung seiner Mandanten verzichtete.

Gegen den Rechtsanwalt Georg Meyer ist abends ein Haftbefehl erlassen worden. Er ist beschuldigt, Gefangenenbefreiung teils versucht, teils ausgeführt zu haben und Gefangenenflucht begünstigt zu haben. Insbesondere soll er dem Gefangenen Groß, einem Mitglied der Räuberbande Markgraf, verschiedene Werkzeuge und einen Dietrich gebracht haben, die in der Zelle Groß' gefunden worden sind.

Die Verhaftung hat größtes Aufsehen erregt. Dr. Georg Meyer war bereits im vergangenen Jahre in die bekannte Automobilschieberaffäre Erban verwickelt. Es zeigte sich seinerzeit, daß die hehlerischen Versteigerungen von Automobilen in mehreren Provinzstädten auf seinen Namen durchgeführt worden waren. Meyer bestritt jede Verfehlung, das Verfahren war aber auf ihn ausgedehnt worden. Die Untersuchung wurde in aller Heimlichkeit durchgeführt. Es wird Meyer vorgeworfen, daß er wissentlich seinen Klienten, die er verteidigte, besonders Einbrechern, Geldschrankknackern usw., Gelegenheit zur Flucht verschafft und ihnen Einbruchswerkzeuge geliefert habe. Außerdem besteht der dringende Verdacht, daß er in ihrem Interesse Akten beseitigt habe.

In einem Falle handelt es sich um den Wohnungseinbrecher Groß. Dieser wurde im September zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Anfang Dezember fand man in seiner Zelle Ausbruchswerkzeuge und zwar Dietriche und sechs Sägeblätter. Durch die Aussagen anderer Gefangener wurde der Anwalt beschuldigt, das Werkzeug Groß zugeschmuggelt zu haben.

In einem zweiten Falle handelt es sich um das Entweichen des Geldschrankknackers Fritz Füller. Im Juni gelang es ihm, aus dem Untersuchungsgefängnis zu entkommen. Er trug als Friseur einen weißen Kittel. Ein Strafanstaltswachtmeister geriet in den Verdacht der Beihilfe. Seine Unschuld stellte sich aber heraus und ein anderer Strafgefangener, ein gewisser Nikolai, wurde wegen falscher Anschuldigung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Nach Auffassung der Untersuchungsbehörden hat Rechtsanwalt Meyer bei der Ablenkung des Verdachts seine Hand im Spiele gehabt. Außerdem wird ihm vorgeworfen, Akten, die zu der Untersuchung notwendig waren, beseitigt zu haben.

Schließlich ist noch der Fall des Gefangenen S. höchst verdächtig. S. hatte wegen Einbruchs in Untersuchungshaft gesessen und war nach seiner Aburteilung in ein Gefängnis zur Strafverbüßung transportiert worden. Er „vererbte" an andere Gefangene tadelloses Ausbruchswerkzeug, das ihm ebenfalls von Meyer zugesteckt worden sein soll. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Anwalts wurden Kassiber gefunden, die er auf unerklärliche Weise mit seinen in Haft befindlichen Klienten getauscht hatte. Auf Grund dieses Materials wurde der Anwalt in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Widerstand gegen die Kollektive?

Der Kaukasus soll gezwungen werden.

Wirtschaftlicher Ausnahmezustand in Rußland.

Moskau. Durch Erlaß des Obersten Rates ist für den Nordkaukasus, eines der wichtigsten russischen Getreidegebiete, der wirtschaftliche Ausnahmezustand erklärt worden. Für die Zeit der Frühjahrssaat wird eine besonders strenge Ueberwachung der Einwohnerschaft durchgeführt. Die Ortsbehörden erhalten das Recht, die Einwohner auf dem Wege der Arbeitsdienstpflicht zu den Landarbeiten heranzuziehen. In den Kollektiven wird durch besondere Maßnahmen die strengste Arbeitsdisziplin durchgeführt. Es werden genaue Anweisungen über die Bekämpfung des Unkrauts und das anzubauende und abzuliefernde Getreide gegeben. Die Parteiinstanzen und Ortsbehörden erhalten strenge Anweisung zur Kontrolle. Mit der Todesstrafe wird bedroht, wer unerlaubt Vorräte zurückbehält oder vernichtet. Mit Ausweisung wird bestraft, wer seinen Arbeitsplan nicht genau erfüllt.

Es wird ein besonderes Komitee für die Durchführung der Frühjahrssaat gebildet, das aus sechs Parteifunktionären besteht und gegen dessen Entscheidungen es keine Berufung gibt.

Der Nordkaukasus hat 7,3 Millionen Einwohner auf dem Lande. Nach den Erlassen muß man auf eine groß angelegte Sabotage durch die Bauernschaft schließen. Auch sollen die Parteiapparate mit sowjetfeindlichen Elementen durchsetzt worden sein. Die Parteifunktionäre werden zum schonungslosesten Vorgehen aufgefordert und selber mit schweren Strafen bedroht, falls sie Nachsicht mit den „Klassenfeinden" übten. Es geht hier nicht mehr um die Getreidesaat, sondern um die Brechung eines grundsätzlichen Widerstandes. Gleichzeitig wird für andere Gebiete, die mehr als ihre Ablieferungspflicht getan hätten, auf die neuen Bestimmungen hingewiesen, daß sie überflüssiges Getreide zu staatlich unbeschränkten Preisen frei verkaufen dürften.

Erfolge Cherons.

Er nutzt Mißstimmung gegen seinen Vorgänger aus.

Paris, 27. Jan. In der gestrigen Kammersitzung wurden die Finanzpläne der Regierung besprochen. Dabei kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen, als Louis Marin von geheimen Quellen sprach, aus denen die französische Presse gespeist würde. Als der ehemalige Finanzminister Flandin die Zurückweisung des Etats an den Finanzausschuß beantragte, wurde er ständig durch stürmischen Lärm der Linken unterbrochen. Der Kammerpräsident mußte die Sitzung unterbrechen.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung stellte sich heraus, daß Sozialisten und Sozialradikale sich in der Gegnerschaft gegen Flandin zusammenfanden. Man hält ihm ja vor, die Finanzmiserie verschuldet zu haben. Klug ergriff Finanzminister Cheron die Gelegenheit, die Vertrauensfrage gegen den Antrag Flandins zu stellen. Dieser wurde darauf mit 368 gegen 112 Stimmen abgelehnt.

In der Nachmittagssitzung malte Finanzminister Cheron die Gefahren für die Frankenwährung an die Wand. Eine Inflation wäre ein Verbrechen am nationalen Wirtschaftsleben. Die Regierung sei bereit, die geforderten Einnahmen vorläufig von 10 auf sieben Milliarden zu ermäßigen.

Abends begründete er diese Bereitwilligkeit näher. Die autonome Amortisierungskasse würde in diesem Jahre etwa 3½ Milliarden an Staatsschulden zu tilgen haben. Diese Summe könne man vorläufig außer Betracht lassen, vorausgesetzt allerdings, daß man später bei Beratung des endgültigen Budgets, die möglichst bald erfolgen soll, diesen Betrag wieder einsetze. Dadurch würde die Verabschiedung des Budgetzwölftels für Februar erleichtert werden.

Der Senat wird übrigens bereits am Samstag nachmittag in die Beratung des Budgetzwölftels und der damit unterbreiteten Finanzgesetze eintreten.

Heute früh verlautet, daß sich die radikale Kammerfraktion dem Vernehmen nach nicht mehr grundsätzlich gegen die vom Finanzminister geplante, aber vom Finanzausschuß abgelehnte fünfprozentige Erhöhung sämtlicher direkten Steuern aussprechen werde.

Großfeuer auf einem Rittergut.

74 Stück Großvieh verbrannt.

Buir b. Düren. In einem Rindviehstall auf dem Gut Haus Forst, das dem Rittergutsbesitzer Corn. Zilcken gehört, brach gestern morgen, vermutlich infolge Kurzschlusses, ein Brand aus, der in wenigen Minuten den vorwiegend aus Holzbalken errichteten Stall in Schutt und Asche legte. Die 74 in diesem Stall angebundenen Kühe und Ochsen fielen den Flammen zum Opfer; nur einem Tier gelang es, lebend aus der Feuersglut zu entkommen.

Die Brandstätte bietet ein grauenhaftes Bild. Unter Ziegeln und Holzbalken ragen die Kopfknochen der verbrannten Tiere hervor, umlegt mit den Ketten. Das furchtbare Unglück hat sich innerhalb einer halben Stunde abgespielt.

Als kurz vor 7 Uhr die Leute zur Arbeit kamen, bemerkten sie hellen Feuerschein, dem sofort haushohe Flammen folgten. Aus dem Stall drang das entsetzliche Todesgeschrei der Tiere. Trotzdem man sofort mit den Löscharbeiten begann, konnte man infolge der Glut nicht an die festgebundenen Tiere herankommen. Nur etwa fünf Minuten dauerte das Geschrei des Viehs, das elend verbrennen mußte. Als die Feuerwehren eintrafen, war nichts mehr zu retten; der Stall ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden ist, wie auf Anfrage mitgeteilt wird, durch Versicherung gedeckt.

Die Schmiergelder für Knöpfke.

Berlin. Das Ermittlungsverfahren gegen den Direktor der Berliner Funkstunde A. G. Knöpfke ist jetzt auch auf die beiden Inhaber der Preuß-Druckerei, Wedekind und Radziejewski, ausgedehnt worden. Sie werden beschuldigt, an Knöpfke Schmiergelder in Höhe von 500 000 Mark gegeben zu haben.

Wettervorhersage bis Samstag

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums Aachen.)

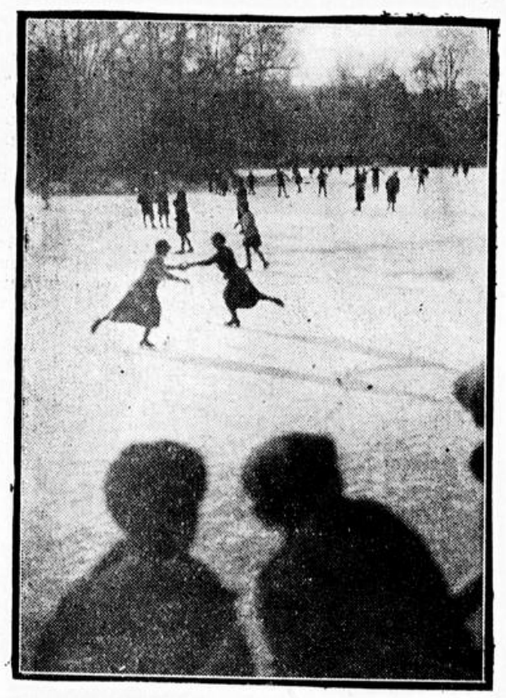
Fortdauer des Winterwetters. Die höchsten Temperaturen betrugen gestern 1,8 und die tiefsten 11,8 Grad.

Aus der Stadt Neuß

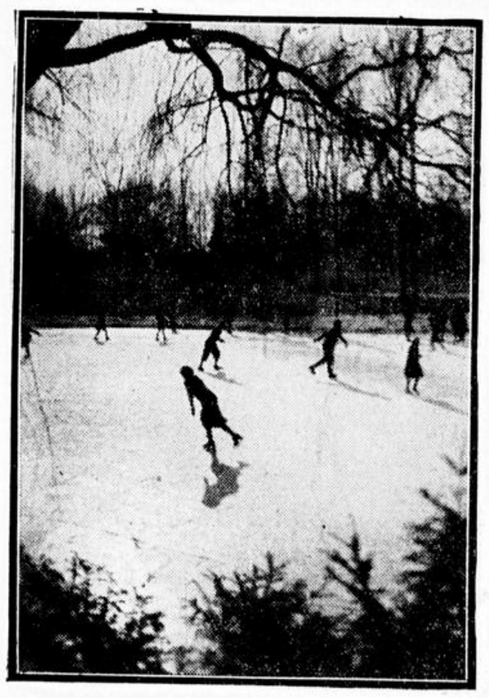
Freitag, 27. Januar 1933 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 60 - Nummer 26

Ein seltenes Vergnügen im Neußer Stadtgarten.

Schlittschuhlaufen und Sonnenschein.



Seit einigen Tagen wird die Stadtgarten-Eisbahn von der Gartenverwaltung gut gepflegt, so daß die Befürchtungen, die Bahn werde dem großen Andrang nicht standhalten, sich nicht erfüllt haben. Die Eisbahn erfreut sich eines außerordentlich guten Besuches, und jung und alt haben die sonnigen Wintertage bestens ausgenutzt. Vom Morgen bis zum Abend wird die Eisbahn nicht leer; wenn sich die Gartenverwaltung erst noch dazu entschließen würde, auch den berufstätigen Eisfreunden durch ein paar Notlampen am Abend die Möglichkeit zur Ausübung des gesunden Sportes zu geben, dann wären eigentlich die Wünsche der Eissportbeflissenen restlos erfüllt.



Mittags, wenn die Eisbahn leerer ist . . .

Ein Jahr Freiwilliger Arbeitsdienst im Arbeitsamtsbezirk Neuß.

Im November jährte sich der Tag, an dem die ersten Arbeitsdienstwilligen im Bezirk des Arbeitsamtes Neuß mit dem freiwilligen Arbeitsdienst (FrA) begonnen haben. Sieben kath. Jungmänner des Jungmännervereins St. Marien waren dem Rufe ihres Präses und des Arbeitsamtes gefolgt. Tausende haben es ihnen in der Folgezeit nachgemacht. Ende 1931 waren es bereits 83, am 30. 3. 32 schon 362 und am 30. 6. 1932: 919 Arbeitsdienstwillige. Die Zahl 1000 wurde am 15. Juli erreicht. Damit stand das Arbeitsamt Neuß z. Zt. an der Spitze sämtlicher Arbeitsämter im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland. Einen starken Auftrieb erfuhr der freiwillige Arbeitsdienst durch die im August in Kraft getretene grundsätzliche Neuregelung, die in weit stärkerem Maße als bisher die Möglichkeit zur Beschäftigung im freiwilligen Arbeitsdienst auch für diejenigen Erwerbslosen brachte, die keine Unterstützung bezogen. 1800 war die höchste Zahl der Arbeitsdienstwilligen, die erreicht wurde. Ein allmähliches Sinken dieser Zahl war zunächst dadurch bedingt, daß seit der Neuregelung ab 1. August nur noch Personen unter 25 Jahren zugelassen waren. Darüber hinaus wurden seit November 1932 mit Rücksicht auf die knappen, noch zur Verfügung stehenden Mittel nur wenige neue Maßnahmen genehmigt. Es kann jedoch damit gerechnet werden, daß von Ende März 1933 ab neue Anerkennungen ausgesprochen werden.

Wie jede Bewegung und Neuerung fand auch der freiwillige Arbeitsdienst Gegner und Kritiker. Dank der gesunden Idee, die in ihm steckt, hat er sich aber im Verlauf der Zeit allen Widerständen zum Trotz durchgesetzt und er nimmt in der heutigen Zeit bei den Maßnahmen zur Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen die erste Stelle ein. Es tagte in Berlin beim Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst eine Arbeitsgemeinschaft der Träger des Dienstes, um über die weitere Ausgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes zu beraten. In diesem Ausschuß sind die Dienstträger aller Verbände und Richtungen vertreten. Die gefaßten Beschlüsse erfolgten einstimmig. In dem sonst politisch sehr zerrissenen Vaterland wollen wir diese Tatsache als Sonderheit notieren.

Man begenet oft dem Einwand, daß sich Arbeitsdienstwillige nur des wirtschaftlichen Vorteils wegen am freiwilligen Arbeitsdienst beteiligen. Diese Tatsache soll nicht bestritten werden. Sie ist jedoch gerade in der heutigen Zeit, die den Lebensstandard der Arbeiterbevölkerung stark gesenkt hat, durchaus zu begreifen, ohne sie damit in all ihren Konsequenzen billigen zu wollen; denn der Sinn des freiwilligen Arbeitsdienstes geht weit über die mit ihm verbundene wirtschaftliche Besserstellung hinaus. Er liegt letzten Endes im jungen Menschen selbst, in seinem unveräußerlichen Recht auf Arbeit, auf Entfaltung seiner Kräfte durch sinnvolle Tätigkeit und in der Pflicht der Arbeit für die Gemeinschaft, der er angehört.

Im Arbeitsamtsbezirk Neuß hat, von Arbeitsamtsdirektor Dr. Giesen propagiert, von Anfang an der Gedanke vorgeherrscht, die Arbeitnehmer, seien es noch Vollbeschäftigte, Kurzarbeiter oder Arbeitslose, dadurch krisenfester zu machen, daß ihnen durch die Bereitstellung von verbilligten Gärten oder Ackerland die Möglichkeit eröffnet wird, einen großen Teil der benötigten Lebensmittel, wie Kartoffeln, Gemüse u. a. selbst zu ziehen. Damit versucht der freiwillige Arbeitsdienst gleich der vorstädtischen Kleinsiedlung die Möglichkeit eines zusätzlichen Einkommens für wirtschaftlich schwere Zeiten zu schaffen.

Während die Gemeinden sich ursprünglich gegenüber dem freiwilligen Arbeitsdienst zurückhaltend verhielten, haben sie später in der Erkenntnis, der Verpflichtung, die auch für sie aus dem freiwilligen Arbeitsdienst erwuchs, sowie in verständiger Würdigung der Entlastung, die den über Gebühr angespannten Wohlfahrtsetats zuteil wurde, tatkräftig entweder selbst Maßnahmen durchgeführt oder doch wenigstens mit ihren Einrichtungen und Fachkräften unterstützt.

Gewisse Schwierigkeiten bereiten immer noch die dem Träger des Dienstes zufallende Arbeit hinsichtlich der körperlich und geistig-sittlichen Ertüchtigung der Arbeitsdienstwilligen, die sog. Freizeitgestaltung, sowie die Bereitstellung einer gemeinsamen warmen Mahlzeit. Wenn man auch zum Teil die Gründe zu würdigen vermag, die vornehmlich bei offenen Arbeitsdienstlagern dem gemeinsamen Mittagessen entgegengebracht wurden, so darf doch im Interesse der Pflege und Wahrung des Gemeinschaftsgedankens gerade auch auf das gemeinsame Mittagessen nicht gut verzichtet werden. Im übrigen wird es gerade vornehmlich Aufgabe der Träger des Dienstes sein müssen, sich verstärkt gerade auch auf eine gute Ausgestaltung der Freizeit im freiwilligen Arbeitsdienst einzusetzen. Besonders die kath. Jungmännervereine haben sich im besonderen Maße des freiwilligen Arbeitsdienstes angenommen. Sie konnten auch für die geistige Betreuung auf ihre bestehenden Einrichtungen und vorhandenen Kräfte zurückgreifen. Die Lehrerschaft hat dabei in anerkenntlicher Weise mitgeholfen. Bisher haben auch schon acht Arbeitsdienstwillige einen vom Landesarbeitsamt eingerichteten Führerkursus mitgemacht.

Bis zum 31. 12. 32 wurden insgesamt 281 931 Tagewerke geleistet. Legt man als Durchschnittsbetrag von je Tagewerk 1.90 Mark zugrunde, so sind im Bezirk des Arbeitsamtes Neuß 535 668 Mark im freiwilligen Arbeitsdienst als Förderung gezahlt worden, in der heutigen Zeit eine immerhin ins Gewicht fallende Summe.

Ueber die einzelnen Maßnahmen ist des öfteren geschrieben worden. Eine kurze Zusammenstellung der 73 Maßnahmen soll hier genügen. Die Kultivierungsarbeiten nahmen den größten Raum ein. In 31 Maßnahmen wurde und wird noch Boden verbessert durch Entwässerung, Ueberordnung usw. Es wurden 503 Morgen Neuland geschaffen. In der Stadt Neuß allein wurden 112 Morgen Gartenland gewonnen. Im Landkreis wurden 100 Morgen kultiviert, die sich zur gärtnerischen Bearbeitung eignen, und 291 Morgen, die wegen der größeren Entfernung vom Ort feldmäßig bestellt werden müssen. Dazu wurden in sieben Maßnahmen 300 Morgen durch eine bessere Entwässerung ertragreicher gestaltet.

Für den Sport wurde in 10 z. T. kleineren Maßnahmen gearbeitet. Fünf Sportplätze wurden neuangelegt und ebensoviele wurden verbessert. 10 Maßnahmen beschäftigten sich mit Wegearbeiten, zwei mit Forstarbeiten, sechs mit der Anlage einer Schlinggrube, zwei mit der Anlage eines Hochwasserdeiches. Für die Winterhilfe arbeiteten 1932 zwei Arbeitsdienste, jetzt sind bereits sieben beschäftigt.

In den Zahlen spiegeln sich nicht wider die sonstigen ideellen Werte des freiwilligen Arbeitsdienstes. Hierüber muß man die Arbeitsdienstwilligen und ihre Familien fragen.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 27. Januar 1933

Zum letzten Male „Nina". Am Samstag wird zum letzten Male das Lustspiel „Nina, der Filmstar" in Neuß aufgeführt. Das reizende Lustspiel hat bis jetzt schon über 20 Aufführungen am Städtebundtheater erlebt und überall hat es begeisterten Beifall ausgelöst. Der Besuch der spritzigen Aufführung lohnt sich.

Der Innungsausschuß weist seine Mitglieder darauf hin, daß die Anträge auf Ausgabe von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern für das verflossene

Zeppelin-Weltfahrten

264 echte Bromsilber-Fotos: Vom ersten Luftschiff bis zu den Reisen des LZ 127 »Graf Zeppelin«. Diese neue und gegenwärtig interessanteste Bilder-Sammlung finden Sie in allen Packungen:

CLUB Deutschlands weitaus beste 3⅓ Pfg-Zigarette

Die Tausch-Bedingungen der bisherigen Bromsilberbilder-Serie werden übermorgen veröffentlicht.

Ein Verbrechen?

Zwei Personen festgenommen. — Der Verletzte gestorben.

Der Dienstag an der Böschung der Bahnstrecke nach Büttgen mit einer schweren Schädelverletzung aufgefundene junge Mann ist gestern morgen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im städtischen Krankenhause gestorben. Die Leiche wird heute zwecks Feststellung der Todesursache abduziert.

Auf Ersuchen der Kriminalpolizei Neuß sind gestern in Bottrop zwei Personen festgenommen worden, da der Verdacht eines Verbrechens nicht ausgeschlossen ist. Zwecks Anstellung von weiteren Ermittlungen werden die beiden Festgenommenen noch heute nach Neuß überführt.

Der Verunglückte namens Müller war 21 Jahre alt und stammte aus Bottrop. Eine Rotte Eisenbahnarbeiter hatte ihn am Bahndamm gefunden und so lange in ihrem Aufenthaltsraum untergebracht, bis er zum Krankenhaus befördert wurde. Eine Schleifspur an der Unglücksstelle läßt die Vermutung aufkommen, daß M. sich beim Sturz am Waggon festhielt und ein Stück mitgeschleift wurde. Die Neußer Polizei, die gleich die Möglichkeit eines Verbrechens ins Auge faßte, hatte bald zwei der Begleiter des M. ermittelt. Es schien sonderbar, daß die Leute, die mit ihm gefahren waren und auch mit ihm Fahrkarten nach Köln gelöst hatten — sie sind übrigens erheblich vorbestraft — allein nach Bottrop zurückkamen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß es sich bei der ganzen Sache um eine Schmuggleraffäre handelt.

Kalendervierteljahr (1. Oktober bis 31. Dezember 1932) nur noch bis zum Ablauf des Monats Januar gestellt werden können. Die Anträge sind zu richten an das Finanzamt Neuß.

Einstellung der Schiffahrt auf dem Niederrhein. Wie das Wasserbauamt in Duisburg meldet, ist seit gestern mittag wegen des starken Treibeises auf dem Rhein die Schiffahrt eingestellt. Es sind nur noch einzelne Fahrzeuge in Betrieb, die aber auch den Hafen aufsuchen.

Die Rheinstrombauverwaltung teilt u. a. amtlich mit: Das Eistreiben auf dem Rhein und seiner Nebenflüsse und stellenweise die Eisstände haben sich gegen vorgestern nicht wesentlich geändert. Nur bei Bremm an der Mosel hat sich das Standeis heute abend in Bewegung gesetzt. Die Eisversetzung auf dem Rhein oberhalb der Loreley hat sich bis über Kaub hinaus fortgesetzt. Da inzwischen mehrere Eisverschiebungen stattgefunden haben, verändert sich die obere Grenze der Eisversetzung. Diese bewirkt ein Ansteigen der Pegelstände.

Einige Kilometer oberhalb der Grenze der Eisversetzung war ein zum Eisbruch eingesetztes kräftiges Motorboot damit beschäftigt, die Endstelle aufzureißen. Das Motorschiff ist etwa 150 Meter in Richtung auf das feststitzende holländische Güterboot vorgedrungen. Der überwiegende Teil der Schiffe hat die Winterhäfen aufgesucht.

Die Obermosel ist von Wellen ab bis über Wormeldingen und von Temmels bis Grevenmacher zugefroren, so daß der Fluß von einem Ufer bis zum anderen überschritten werden kann. Die Saar ist von Mettlach ab eine große Strecke stromaufwärts ebenfalls zugefroren.

Vom evgl. Männergesangverein und Damenchor. Der evgl. Männergesangverein und Damenchor hielt im evgl. Gemeindehaus seine 50. Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienen Mitglieder. Er gab einen kurzen Rückblick über das vergangene Jahr. Er gedachte der verstorbenen Mitglieder, des Studienrats Thiemann und des Oberpostinspektors Niebergall, deren Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen ehrten. Der 1. Vorsitzende dankte dann noch dem Dirigenten Alb. Kummerhoff und den Mitgliedern für ihren Eifer. Der erste Schriftführer Kopp gab den Jahresbericht und einen Bericht über das 50. Stiftungsfest. Kassierer Horn berichtete, daß trotz außergewöhnlicher Ausgaben noch ein kleiner Ueberschuß zu verzeichnen sei. Die Kassenprüfer Labitzke und Malzkorn fanden die Kasse in Ordnung. Die Ergänzungswahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des 2. Vorsitzenden Riesenberg, des 1. Schriftführers Kopp, des 2. Archivars Hashof und der Kassiererin des Damenchores, Frau Zerth.

In diesem Jahr feiert der Damenchor sein 25jähriges Bestehen; das Fest soll wahrscheinlich im Herbst stattfinden, jedoch wurden genauere Besprechungen auf die nächste Vierteljahrsversammlung im April verschoben. Auch wird wieder ein Ausflug veranstaltet. Eine rege Aussprache über verschiedene Vereinsangelegenheiten beschloß den Abend.

Vorsicht beim Eislauf! Auch jetzt noch ist es gefährlich, gewisse Eisflächen zu betreten. So ist z. B. das Eis auf der Erft bei Grimlinghausen keine Eisbahn, die ohne Gefahr betreten werden kann.

Festgenommen wurden gestern vier Personen, die in der letzten Zeit in Neuß verschiedene Einbrüche ausgeführt haben. Die gestohlenen Sachen konnten zum Teil wieder herbeigeschafft werden. Außerdem wird einem Teil der Täter eine Anzahl Einbrüche, u. a. ein Raubüberfall in Wattenscheid, zur Last gelegt. Die Beschuldigten werden zwecks Erlaß eines Haftbefehls heute dem Richter vorgeführt.

„Im weißen Röß'l"

Die unwiderruflich letzte Aufführung des obigen Singspiels durch die Spielschar des Kath. Gesellenvereins findet morgen Samstag, den 28. 1. 1933, abends 8 Uhr im großen Saale des Kath. Gesellenhauses statt. Karten sind zum Preise von 60 Pfg. beim Hausmeister des Gesellenhauses und bei den Mitwirkenden zu haben.

Ein Kapitel „vom Bau".

Was leistete Neuß im Wohnungsbau?

Jetzt keine Hauszinssteuer mehr für Wohnungsbauten. Von 1924—1932 für 19,5 Millionen Wohnungsbauten errichtet. — Der Bedarf an Kleinwohnungen nicht gedeckt. — Der Einfluß der Bevölkerungsbewegung auf der Wohnungsbau. — Neuß hat jetzt 56 029 Einwohner.

Im Jahre 1932 sind die letzten Wohnungsbauten ihrer Bestimmung übergeben worden, die Hauszinssteuerhypotheken erhalten haben. Diese Art der Finanzierung gehört jetzt der Geschichte an. Es müssen erst andere Wege gesucht werden, um den noch immer vorhandenen, dringenden Bedarf an Kleinwohnungen zu decken; wie, ist noch ungewiß.

Die Baukosten sind um ⅓ gesunken. 1929 stand der Bauinder auf 180, jetzt auf 118—120, daher ist es bedauerlich, daß keine Kapitalien zu einem erträglichen Zinsfuße zur Verfügung stehen, um diese Situation für Wohnungsbau ausnützen zu können. Der Zinsfuß liegt aber ca. 50 Proz. und mehr über den Vorkriegssätzen. Die Verzinsung der Hypotheken beansprucht allein ⅗ der Mieten, deshalb erfordert der Zinsendienst heute 100 Proz. der Friedensmiete, weitere 50 Proz. sind für den höheren Bauinder, für die Steuern, Gebühren, Unterhaltung und Tilgung notwendig. Es müßte also heute eine Wohnung mindestens 150 Proz. der Friedensmiete aufbringen, da keine Hauszinssteuermittel den Zinsendienst vermindern. Diese Tatsache stellt die Städte wieder vor neue schwierige Aufgaben, insbesondere diejenigen, die zu den „wachsenden" gehören.

Neuß, das zu den letzteren gehört, wird deshalb in absehbarer Zeit wieder den Wohnungsbau des kleinen Mannes fördern müssen. Daran ändert auch das nichts, daß Ende Dezember bei den Neußer Wohnungsgenossenschaften 22 Kleinwohnungen leerstanden. In Neuß sind nicht zuviel Wohnungen gebaut worden. Die Arbeitslosigkeit zwingt die Menschen eben, in überfüllten Wohnungen zu leben, da tausende von Familien die Mieten nur noch zum Teil für eine Wohnung aufbringen können; zudem sind ja auch in der Obdachlosensiedlung dauernd 80—100 Familien untergebracht.

Daß ein Mangel an Kleinwohnungen vorhanden ist, zeigt die Personenstandsaufnahme und die Wohnungsstatistik. Ende Oktober 1932 waren 13 163 Wohnuoon vorhanden, Haushaltungen aber 14 211. Mindestens 1000 Wohnungen werden von zwei und mehr Familien gemeinsam benutzt und jede größere Reserve an leerstehenden Wohnungen fehlt heute. Die Zahlen zeigen, daß wir in Neuß zur Zeit eine fast vierfache Doppelbelegung von Wohnungen gegenüber der Vorkriegszeit haben.

Was hat die Stadt in der Nachkriegszeit zur Behebung der Wohnungsnot geleistet?

Vor 1914 gab die Bildung eines Millionenfonds für die 2. Hypotheken und die Förderung des genossenschaftlichen Bauwesens dem Wohnungsbau einen starken Auftrieb. Fast jede 10. Wohnung war im Jahre 1913 eine Genossenschaftswohnung. Seit 1919 ist durch die behördliche Förderung in Verbindung mit einem gesunden Wettstreit der Baugenossenschaften wirklich Mustergültiges geleistet worden. Dadurch ist auch der Prozentsatz der Genossenschaftswohnungen weiter gestiegen; Die Genossenschaften besitzen heute insgesamt 2295, ca. 17,4 Proz. aller vorhandenen Wohnungen.

Durch die Stadt und durch die Städt. Sparkasse wurden von 1924 bis 1932 für den Wohnungsbau an Hypothekengeldern einschließlich Grundstückshypotheken gegeben rund 7 850 000 RM., durch andere Institute rund 3 500 000 RM., von der Stadt an Hauszinssteuerhypotheken ca. 3 411 000 RM., aus dem staatl. Ausgleichsfonds 1 227 000 RM.

Das sind insgesamt an öffentlichen Mitteln 15 988 000 RM. Mit dem Eigenkapital der Bauherren werden ungefähr 19,5 Millionen Mark dem Wohnungsbau zugeführt worden sein.

Die Mittel, die für den Wohnungsbau von 1919 bis zum Abschluß der Inflation aufgebracht worden sind, kommen noch hinzu. Gebaut wurden in dieser Zeit 511 Wohnungen, die einen Wert von ca. 3 Millionen Mark haben.

Von 1919 bis einschließlich 1932 wurden insgesamt finanziert: 5 Einzimmer-Wohnungen, 585 Zweizimmer-Wohnungen, 1208 Dreizimmer-Wohnungen, 534 Vierzimmer-Wohnungen, 454 Fünf- und mehr Zimmer-Wohnungen, zusammen 2786 Wohnungen.

Unter den größeren Wohnungen befinden sich 311 Einfamilienhäuser. Von den Zweizimmer-Wohnungen wurden 132 mit Badezimmer versehen, von den Dreizimmer-Wohnungen wurden 113, mit besonderer Kochnische und eingebauten Schränken insgesamt 245. Von 1798 Zwei- und Dreizimmer-Wohnungen erhielten also 13 Proz. ein Badezimmer; dies beweist, daß die Kritik, in Neuß wäre des Guten zuviel getan worden, unbegründet war.

Während 1929 noch 338, 1930 noch 323 Wohnungen gebaut wurden, waren es 1931 und 1932 nur noch 118. 1932 sind dann noch 40 Kleinhäuser in der Randsiedlung errichtet worden, für die die Stadt lediglich die Grundstücke in Erbpacht zur Verfügung zu stellen hatte.

Für die Kinderreichen hat die Stadt Vorbildliches geleistet. Nicht weniger als 114 Einfamilienhäuser mit 5 Zimmern wurden in dieser Zeit in eigener Regie erstellt und die Mieten nach sozialen Gesichtspunkten gestaffelt. Von diesen Häusern wurden allein 1927 und 1928 75 errichtet; da sie in größerem Gruppenbau vereinigt wurden, kostete jedes Haus einschließlich Grund und Boden 8 350 Mk. oder pro Zimmer 1670 Mk. Außerdem wurden auch die Bauplätze des Bundes der Kinderreichen übernommen und noch 36 Wohnungen in einer Kolonie errichtet. Ebenfalls wurden zu 14 Einfamilienhäusern des Arbeitervereins von St. Joseph Zuschüsse gegeben, bezw. für die Hypothekengelder die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen und Zinszuschüsse gewährt.

Auch die Wohnungsbauten der Kriegsbeschädigten sind von der Verwaltung tatkräftig gefördert worden. Es wurden insgesamt 229 Wohnungen und 30 Einfamilienhäuser mit ca. 1 500 000 Mk. finanziert. Trotz dieser beachtlichen Leistung, mit der Neuß weit über dem Durchschnitt der der anderen Städte steht, ist der Bedarf an Kleinwohnungen nicht gedeckt worden.

Bevölkerungsbewegung und Wohnungsbau.

Neuß ist durch günstige Umstände in zwei Jahrzehnten zu einer Industriestadt mit zahlreicher Arbeiterbevölkerung geworden, wie sie relativ keine andere Stadt stärker aufweisen kann. Diese Entwicklung veranschaulichen nachfolgende Ziffern. Bei den Neußer Pflichtkrankenkassen waren Mitglieder gemeldet: 1913: 12 175, 1920: 12 635, 1929: 20 416 und 1932: 17 149.

Die Industriesiedlungen, Erweiterungen von Industrieniederlassungen und Konzentrierungen in Neuß haben allerdings auch zur Folge gehabt, daß die Bevölkerung sich verhältnismäßig schnell vermehrte. Es wurden gezählt am 1. 1. 1923: 42 546 Einwohner, am 1. 1. 1929: 48 672. Die Eingemeindungen brachten einen weiteren Zuwachs von 4 164 Personen. Mit Wanderungsgewinn und Geburtenüberschuß wurden dann am 31. 12. 1929: 54 816 Einwohner gezählt; ein Jahr später 55 508 und das Jahr 1932 schloß die Stadt mit einer Einwohnerzahl von 56 029 ab. Trotz der schweren Krise hatte die Stadt im Jahre 1931 noch einen Wanderungsgewinn von 439 Personen und 1932 einen solchen von 236 Personen.

Die ständig zunehmende Bevölkerung gab immer wieder zu neuen Wohnungsplänen Anlaß und gleichzeitig auch Fingerzeige für die Durchführung des Wohnungsbaues. Die Stadt Neuß gewann an Einwohnern in den letzten 10 Jahren durch Zuzug alleinstehender Personen 4349, durch Zuzug von Familien 1987, durch Geburtenüberschuß 2983.

Den Wohnungsmarkt belasten am stärksten die Eheschließungen. In den 10 zurückliegenden Jahren wurden in Neuß 4362 Ehen geschlossen. 40 Proz. davon fanden Wohnungen, die durch Tod anderer frei wurden. 60 Proz. aber erscheinen auf dem Wohnungsmarkte, das sind rund 2600. Außerdem ist der Ueberschuß an zugezogenen Familien unterzubringen. Das ergibt in den letzten 10 Jahren an Wohnungsuchenden rund 3230 Familien. Insgesamt wurden 2537 Wohnungen gebaut; demnach fehlen zahlenmäßig 693 Wohnungen. So sind beim Wohnungsamt als dringlich gemeldet: Für Zweizimmer-Wohnungen 319, für Dreizimmer-Wohnungen 292, für Familien mit großer Kinderzahl 79, insgesamt also 690 Wohnungen.

Durch die Kriegsheiraten entfallen auch auf 100 Einwohner jetzt mehr Familien als 1914. Dieser Mehrbedarf wird durch Wohnungen, die vor dem Kriege als Reserve leer standen, gedeckt sein; diese fehlt aber nun für normale Verhältnisse ganz. Jedenfalls besteht ein Wohnungsmangel, der ungefähr den Angaben des Wohnungsamtes entspricht und akut wird, wenn die Familienväter wieder einen auskömmlichen Erwerb haben.

Ist in Neuß richtig gebaut worden?

Im großen ganzen, ja! Es war bei vielen Bauherren, auch bei einzelnen Genossenschaften, das Bestreben vorhanden, mehr Wohnungen von 4 als von 2 und 3 Räumen zu erstellen. Die Stadtverwaltung hat sich immer dagegen gewehrt.

Es wurde festgestellt, daß Bauvorhaben nur bezuschußt werden, wenn im Durchschnitt nicht mehr als 3 Zimmer auf eine Wohnung entfallen. Der Mietpreis wurde damals mit 13,50 Mk. pro Zimmer berechnet und schon als bedenklich hoch angesehen. Die Sorgen um erträgliche Wohnungsmieten waren aber auch für Neuß größer, als in anderen Städten, weil das Hauszinssteueraufkommen im Verhältnis zur Einwohnerzahl unter dem Reichsdurchschnitt lag und trotzdem stärker gebaut werden mußte. Aus Etatsmitteln wurden deshalb für Zinsverbilligung noch insgesamt 511 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Abschließend muß auch die Frage aufgeworfen werden, ob man planmäßig gebaut hat? Es war verständlich, daß der Wunsch laut wurde, die Baulücken auszufüllen, um dadurch an Straßenausbaukosten zu sparen. Die Untersuchungen ergaben aber, daß dann an ein rationelles Bauen nicht gedacht werden konnte, weil sich die Baupläne zwangsläufig den vorhandenen Grundstücken anpassen mußten, und der Charakter der Straße zu berücksichtigen war, die Grundstücke auch meist teurer waren, als das Siedlungsgelände. Die Wohnungen wären zu teuer geworden. Die Lage der Schulen mußte ebenfalls berücksichtigt werden. Im Süden und im Kern der Stadt waren die Schulen überfüllt, während im Norden noch Kinder untergebracht werden konnten.

Lange Zeit war der Bau von Zweizimmer-Wohnungen mit eingebauten Kochküchen und Badezimmern umstritten. Von der Verwaltung wurde der Bau solcher Wohnungen gefördert, weil der Bau immer noch ca. 1000—1500 Mk. billiger war, als die einfache Dreizimmer-Wohnung. Die Zweieinhalbzimmer-Wohnungen sollen überdies nur Verwendung finden für kinderlose und und junge Familien mit 1—2 Kindern.

Nachdem sich die wirtschaftlichen Verhältnisse immer mehr verschlechtert haben, wird man wieder mehr auf den Fortschritt in der Wohnungskultur — Kochküche und Badezimmer — in der Kleinwohnung verzichten müssen. Die Dreizimmer-Wohnung wird noch mehr als bisher die Vierzimmer-Wohnung verdrängen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß auch in den wirtschaftlich besseren Jahren die Vierzimmer-Wohnung weniger von kinderreichen als von kinderarmen Familien bezogen wurden, weil diese sich durch die geringeren Ausgaben eine höhere Wohnungskultur leisten konnten. Für kinderreiche Familien mit kleinstem Einkommen wird man sich in den nächsten Jahren die Erfahrungen mit den Randsiedlungen zunutze machen können, wobei Neuß wieder Vorbildliches geleistet hat. Bei noch etwas besserer Ausstattung schätzt man heute den Preis für ein solches Haus auf 4500 Mark.

Deutscher Wermut-Wein
½ Flasche . . . 60 Pfg
lose vom Faß per Ltr 85 Pf
Peter Dieck,
gegr. 1858 Krefeld

Wäscherei - Musterbetrieb
Carl Heynen
Neuß Oberstraße 128
liefert feinste Wäsche.

Stempel, Schilder
Gravierungen
für im Fach
STEMPELFABRIK WIEN
Glockhammer 22, Ruf 40

Frz. Wwe
Oidtmann
Neuß Münsterstr. 13–15
Tapeten — Linoleum
alle Sorten Glas
zu bekannt niedrigen Preisen.

Bettwaren
kaufen Sie am besten und billigst im Spezialgeschäft
Kleebank - Wild
Büchel 7 Münsterplatz 11

Verschärfte Maßnahmen gegen Hetze? / Versammlungsverbot in Dresden.

Dresden. Infolge der schweren Rebellion in einer Antifaversammlung im „Keglerheim", bei der die Polizei beschossen wurde und das Feuer erwidern mußte, wobei es 9 Tote und 1 Verletzte gab, sind alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge in der Stadt verboten worden.

Es handelt sich um das traurige Ergebnis systematischer Hetze. Wer die kommunistische Presse der letzten Tage verfolgte, erkannte bald ein genaues System: Die Massen sollten auf die Straße gebracht werden. In Sachsen haben die kommunistischen Blätter seit Tagen mehr als genug zu dem Marsch auf die Straße gehetzt.

Die „Dresdner Arbeiterstimme" brachte am 25. Januar einen Aufruf zu einer Massenkundgebung gegen die „Schleicher-Bracht-Diktatur. Die Tatsache, daß die Leitung der Organisationen vor einiger Zeit von Dresden nach Leipzig verlegt wurde, ließ erkennen, daß man an höchsten Stellen der kommunistischen Internationale mit der Aktivität der Dresdner Kommunisten nicht zufrieden war. Erhöhte Werbetätigkeit der Kommunisten gerade in Dresden hat sich in letzter Zeit verstärkt bemerkbar gemacht. Nicht umsonst sitzt in Dresden seit Jahren als unbestrittener Führer der Landtagsfraktion der Kommunistenführer Renger. Deutlich merkte man seit einiger Zeit, wie gerade ihm daran liegt, nicht abgesägt zu werden. Und deshalb mußte er den Auftrag seiner Moskauer Auftraggeber erfüllen.

Schon am Mittwochnachmittag hatte sich auf dem Bönischplatz in Dresden-Johannstadt eine größere Menge Kommunisten, etwa 2000, angesammelt. Es dauerte nicht lange, so wurden Anpöbelungen der Polizeibeamten festgestellt. Die Dresdner Polizei, seit Jahren vorbildlich in der Ausübung ihres Dienstes, ließ sich jedoch nicht aus der Ruhe bringen. Nach Auflösung der Kundgebung wurden die Massen geschickt so geleitet, daß sie nirgend störend auffielen.

Inzwischen aber hatten sich im kommunistischen Versammlungslokal „Keglerheim" in den Abendstunden kommunistische Kundgeber eingefunden. Es sprach der ehemalige preußische Polizei-Oberleutnant Fraedrich, der wegen dienstlicher Vergehen den Abschied nehmen mußte. Er ist als hetzerischer Agitator schon in mehrern Großstädten aufgetreten. Seine Ausführungen im Dresdner Keglerheim waren aufreizend und gemeingefährlich. Er hat es fertiggebracht, die an sich aus höchstens 600 Teilnehmern bestehende Versammlung buchstäblich hinzureißen. Die Aufforderung des überwachenden Polizeibeamten, den Saal zu erlassen, weil die Versammlung als aufgelöst anzusehen sei, wurde mit Hohngeschrei quittiert und nicht befolgt. Aus der Versammlung heraus ist zum Sitzenbleiben und Dableiben aufgefordert worden. Eine vor dem Podium aufgestellte Postenkette hat zunächst die Versammelten hinauszudrängen versucht. Erst auf einen Schuß hin und erst als Stuhlbeine und Aschenbecher gegen die Beamten flogen, gab die Polizei eine Schreckschußsalve ab. Dann gab es einen Riesenlärm. Gejohle und Gepfeife erdröhnte. Menschen drängten zu den Ausgängen. Schlägereien entwickelten sich. Dazwischen krachten Schüsse, welche die Polizeibeamten in ihrer Bedrängnis abgaben.

Aus Berlin wird gemeldet, daß die Vorfälle in Dresden und die in den letzten Tagen wieder betriebene politische Hetze dazu führen könne, die Ueberlegungen der Reichsregierung auf Wiedereinführung verschärfter Maßnahmen zu beschleunigen.

Es ist in der Tat höchste Zeit, daß Hetzer wissen, daß sie mit ihrer Bluthetze eine Leibes- und Lebensstrafe riskieren.

Wieder ein Toter der „Niobe" geborgen.

Kiel. Von einem dänischen Fischerboot wurde die Leiche des mit dem Segelschulschiff „Niobe" untergegangenen Seeo fiziersanwärters Krellenberg geborgen. Die Beisetzung wird in seiner Heimat Lübeck erfolgen. Damit ind von den insgesamt 69 Op,ern der „Niobe" bisher 47 geborgen. 22 werden noch vermißt.

Ausbau der Niederwaldstraßen.

Rüdesheim. Die breiten Fahrstraßen am Niederwald die für den immer größer werdenden Autobusverkehr nicht mehr ausreichen ,werden zurzeit bedeutend erweitert und ausgebaut. Die Fahrstraße von Aulhausen nach dem Jagdschloß ist jetzt soweit fertiggestellt, daß das Schottern und Walzen vorgenommen werden kann. Die Straße vom Niederwalddenkmal nach dem Jagdschloß ist zu drei Vierteln fertiggestellt. Der neben dem Denkmal befindliche Autoparkplatz ist ganz bedeutend vergrößert worden, so daß es für die Folge möglich sein wird, daß alle Wagen auf dem Platz parken können. Für den Durchgangsverkehr oberhalb des Parkplatzes wird eine Umgehungsstraße nach dem Jagdschloß und Aulhausen gebaut. Mit dem Beginn der diesjährigen Saison und dem 50. Jubiläumsjahr des Nationaldenkmals werden auf dem Niederwald alle Straßen vollständig ausgebaut sein.

Umfangreicher Margarineschmuggel nach Holland.

Amsterdam. In Holland wird in letzter Zeit ein schwunghafter Handel in geschmuggelter Margarine betrieben. Verschiedentlich sind schon in den Grenzbezirken größere Schmuggelladungen von holländischen Zollbeamten beschlagnahmt worden. Auch in Amsterdam ist jetzt von der Polizei ein Lastkraftwagen angehalten worden, in dem nicht weniger als 2000 Kilogramm geschmuggelter deutscher Margarine entdeckt wurden. Da in Holland zur Stützung der Butterpreise bei der Margarinefabrikation in größerer Menge Butter verwendet werden muß, wodurch die Margarinepreise erheblich gestiegen sind, scheinen diese Schmuggelgeschäfte große Gewinne abzuwerfen.

Ein Erfolg des deutschen Lokomotivbaues

Eine Lok mit 900 Klm. Radius.

Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes" hat der deutsche Lokomotivbau in Argentinien einen bemerkenswerten Erfolg zu verzeichnen. In weiten Gebieten Argentiniens gestaltet sich für den Eisenbahnbetrieb die Wasserversorgung infolge Wassermangels zu einem schwierigen Problem. Dieses Problem wurde jetzt durch eine Erfindung der deutschen Eisenbahnwerkstätten Henschel u. Sohn gelöst. Es gelang, eine Lokomotive zu konstruieren, bei der die Abdämpfe durch Abkühlung kondensiert und wieder in Wasser verwandelt werden.
Die Verwaltung der argentinischen Staatsbahnen nahm nach monatelangen Prüfungen die erste Maschine dieser Art ab. Sie plant, ihren übrigen Lokomotivenpark im Sinne des neuen Systems umbauen zu lassen. Die Maschine durchfuhr 900 Kilometer, ohne Neuwasser nehmen zu brauchen, während kontraktlich als Höchstdistanz 600 Klm. ausbedungen waren.

Universitätsbeamter unter Hochverratsverdacht.

An der Göttinger Universität.

Göttingen. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde hier wegen dringenden Verdachts des Hochverrats der Verwaltungsoberinspektor an der Universität, Ludwig Goßmann, festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis nach Hannover gebracht. Goßmann hatte infolge seiner langjährigen Tätigkeit in der Verwaltung der Universität eine Vertrauensstellung inne. Seit einiger Zeit war er wegen eines Herzleidens dem Dienst ferngeblieben. In der gleichen Angelegenheit wurde ein kommunistischer Hilfsarbeiter in Untersuchungshaft genommen.

Schlägerei in einer nationalsozialistischen Versammlung

Köln. In der Stadthalle in Mülheim fand vorgestern abend eine nationalsozialistische Versammlung statt, in der es zu einem Zwischenfall kam, als drei junge Leute beim Deutschlandlied sitzenblieben. Sie wurden unter Schlägen die Treppe hinuntergeworfen und auf der Straße weiter verprügelt. Sie behaupten, ie seien in die Versammlung eingeführt worden und bisher politisch uninteressiert gewesen, weshalb sie die Gepflogenheiten in solchen Versammlungen (!) nicht gekannt hätten.

Am Mittwochabend marschierte eine 33 Mann starke Gruppe Nationalsozialisten über den Clevischen Ring in Köln-Mülheim, wo ihnen drei junge Leute begegneten. Es kam zu einer Schlägerei, die durch das Ueberfallkommando beendet wurde. Die drei jungen Leute erlitten leichtere Verletzungen und gaben an, die Nationalsozialisten hätten ihnen „Heil Moskau" zugerufen, worauf sie den Ruf erwiderten. Dann seien die Nationalsozialisten über sie hergefallen. Zwanzig Nationalsozialisten wurden festgenommen. Am Tatort fand man zwei Gummiknüppel, ein Stuhlbein, dessen Spitze mit Nägeln versehen war, ein offenstehendes Messer und andere Schlagwerkzeuge. Die Darstellung der drei angeblich Ueberfallenen wurde von den Nationalsozialisten bestritten. Vierzehn von ihnen wurden sofort wieder entlassen, während sechs, die bei der Gegenüberstellung als Täter bezeichnet wurden, gestern morgen freigelassen wurden, als Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr nicht mehr bestand.

Nationalsozialistisches „Freikorps Ruhr".

Nürnberg. Wilhelm Stegmann übergibt der Presse eine Meldung, daß sich in Essen ein „Freikorps Ruhr" aus ehemaligen SA.-Gruppen gebildet und um Aufnahme bezw. Unterstellung unter das Freikorps „Franken" gebeten habe.

Sprengstoffunde in Tegelort.

Ein Mitglied der „Schwarzen Front" verurteilt.

Berlin. Vor dem Landgericht I hatte sich der Werkzeugmacher Buchholz wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten. Er ist Mitglied der „Schwarzen Front" von Dr. Otto Strasser. Bei einer Haussuchung gegen Ende des Jahres fand man in der Geschäftsstelle der „Schwarzen Front" in der Wilhelmstraße chiffrierte Notizen des Buchholz, die mit Hilfe eines Schlüssels dechiffriert wurden. Daraus entnahm man, daß er in der Nähe von Tegelort Sprengkapseln und Strengstoff vergraben habe. Die Nachforschungen führten zur Aufdeckung des Sprengstofflagers. Außerdem fand man auch verschiedene mysteriöse Schriften. Weiter ergab sich, daß Buchholz auch in Seddin und Großbeeren Sprengstofflager angelegt hatte. Buchholz wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Erzherzog Otto beim Reichspräsidenten.

Berlin. Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den Erzherzog Otto, den ältesten Sohn des verstorbenen Kaisers Karl von Oesterreich, zu einem privaten Besuch. Erzherzog Otto treibt zur Zeit in Berlin wissenschaftliche Studien.

Der Aufstand Stegmanns gegen Hitler.

Nürnberg. Seitens der Reichsführung sind fünf Standartenführer in Unterfranken abgesetzt worden, weil sie mit dem abgesetzten Gruppenführer Stegmann sympathisierten. Dieser hielt am Sonntag im Herkulessaal eine Versammlung ab, in der das von ihm begründete „Freikorps Franken" zum erstenmal an die Oeffentlichkeit trat. Fast sämtliche 700 Mann der Nürnberger SA. sind zu Stegmann übergetreten. Stegmann wandte sich scharf gegen das „Bonzentum" in der NSDAP. und erklärte, die Hoffnung, auf legalem Wege an die Macht zu kommen, werde von Tag zu Tag geringer. Die Nationalsozialisten brauchten Gewehre und Stahlhelme, keine braunen Häuser.

Französischer Rüstungskonzern kauft belgische Zeitungen

Amsterdam. Nicht weniger als fünf belgische in französischer Sprache erscheinende Zeitungen soll der französische Rüstungskonzern Schneider-Creuzot aufgekauft haben. So melden holländische Blätter.

Deutsche Zeitung in Polen beschlagnahmt.

Bromberg. Die Mittwochausgabe der führenden Tageszeitung der deutschen Minderheit in Polen, der „Deutschen Rundschau" in Bromberg, ist beschlagnahmt worden wegen eines Aufsatzes „Die Feuersäule des Rechts — An beiden Seiten der Grenze", der eine Reihe von Tatsachen brachte, die mit den lebenswichtigsten Fragen der deutschen Minderheit in Polen in Zusammenhang stehen. Der Aufsatz stellte gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit der polnischen Presse dar, die besonders in der letzten Zeit unwahre Berichte über die Lage des Polentums in Deutschland verbreitet hat.

Japaner schießen weiter!

Schanghai. Von den Japanern beschossen wurde am Dienstag die an der Nordostgrenze der Provinz Jehol liegende Stadt Kailu. Im japanischen Oberkommando ist man anscheinend der Auffassung, daß diese Stadt der Hauptstützpunkt der Armee Tschanghsüliangs sei. Bei der Beschießung Kailus wurden 40 Häuser vernichtet. Auch ein Pulvermagazin soll zerstört worden sein.

Der Anschlag auf den mandschurischen Ministerpräsidenten, der nach Angabe der Behörden in Tsangtschun nicht verübt, sondern nur vorbereitet worden ist, hat jetzt ein Nachspiel gefunden. Fünf Chinesen, die an den Vorbereitungen beteiligt gewesen sein sollen, wurden am Dienstag früh in der mandschurischen Hauptstadt hingerichtet. Es muß sich also doch wohl um eine ernste Verschwörung gehandelt haben.

Wichtige Arbeiten in Genf.

Völkerbundsrat bildet ein — Tabakkomitee.

Genf. Da der Völkerbund momentan nichts Wichtigeres zu tun hat (?), beschloß der Völkerbundsrat ein — Tabakkomitee einzurichten. Es soll das — Tabakproblem untersuchen, soweit es Bulgarien, Griechenland und die Türkei interessiert. In diesem Komittee sollen die drei Länder vertreten sein, ferner diejenigen Staaten, die das Tabakmonopol haben, nämlich Oesterreich, die Tschechoslowakei Frankreich, Ungarn, Italien, Polen und Schweden. Weiter sollen vertreten sein Belgien, Deutschland, Großbritannien und die Schweiz, weil diese Länder Steuer- und Zollmaßnahmen getroffen haben, die auf die Tabakausfuhr aus den obengenannten drei Ländern ungünstig einwirken.

Die aufgeblähte Genfer Bürokratie versteht es also nicht nur, große Komitees zu bilden, sondern auch die Begründung anzugeben, weshalb ein jeder Staat darinnen sein muß.

Und hat das alles bisher der Wirtschaft geholfen? Ist etwas besser geworden? Man sollte die Gelder nicht so fortwerfen, damit die Tausende Delegierten und Tippmamsells in Genf ein schönes Leben führen.

Weshalb machen Theater pleite?

„Otto, Otto, das viele Geld..."

Berlin. Durch den Konkurs der Rotterbühnen ist die Frage der Gagen für die sog. „Leuchten am Theaterhimmel" in den Vordergrund gerückt. Gittar Alpar, die hier im Großen Schauspielhaus auftritt, bekommt pro Abend nicht weniger als 800 Mark! Gleichzeitig ist sie fast ständig für den Film tätig. Dort bekommt sie täglich 1000—1400 Mark von den Schallplatteneinnahmen gar nicht zu sprechen, die sicherlich im Monat mehrere Tausend Mark betragen. Hans Albers erhält pro Abend 1000 Mark Gage als Schauspieler und löst pro Aufnahmetag im Film sicher 3—4000 Mark. In Filmkreisen wird nach einem Bericht des K. T. viel der Ausspruch erzählt den Albers selbst des öfteren beim Einkassieren getan hat: „Otto, Otto, das viele Geld...."

Das sind nur zwei Beispiele, die sich aber beliebig vermehren lassen. Die Massen, die Tag für Tag die Kinos füllen, sollten sich diese wirtschaftsmoralische Kehrseite der Medaille einmal überlegen. Wenn wir heute von Theaterelend sprechen und die Kulturkrise sehen, so beruht nicht wenig daran auf diesen absolut ungerechtfertigten Ansprüchen. Denn auf dem gleichen Wege liegt großes Elend und liegen zahlreiche Tragödien anderer Schauspieler. Und wie manche Schauspielerin gemanagt wird, darüber muß man nicht nur aus Gründen des Geschmacks schweigen.

Auch hier wird eine neue Wirtschaftsordnung mit Ungerechtigkeiten aufräumen müssen, die die liberale Wirtschaft mit ihrem Treibenlassen duldete. Es darf nicht mehr des einen Brot des anderen Tod sein.

Evangelische Kirchennot in Posen.

Posen. In Posen ist die fünfte ordentliche Landessynode der unierten evangelischen Kirche zusammengetreten. Der Bericht des Führers der Kirche, des Generalsuperintendenten Dr. Blau, gab ein zum Teil erschütterndes Bild von der kirchlichen Lage. Die zwölfjährigen Bemühungen der Kirche um eine Regelung ihres Verhältnisses zum Staat und um eine Bestätigung der seit 1923 vorliegenden neuen Kirchenverfassung sind bisher ergebnislos geblieben. Besonders hart werden die evangelischen Kirchen und ihre Einrichtungen nicht nur durch die wirtschaftliche Not getroffen, sondern auch durch die Hindernisse, die aus der Gesetzgebung und anderen Maßnahmen erwachsen. Der Bericht erinnerte hier an die empfindlichen Störungen der religiösen Unterweisung im Kindergottesdienst und im Konfirmandenunterricht. Die unierte evangelische Kirche umfaßt zur Zeit 404 Kirchengemeinden, von denen 170 ohne Pfarrer sind. 83 Studenten lassen auf baldigen Nachwuchs im Pfarrstande hoffen.

Schiffsverkehr im Neuß-Erft-Hafen zu Neuß

am 26. Januar 1933.

Angekommen: Seedampfer „Pluto", Kapitän Schmitt, von Düsseldorf; Güterdampfer „Zeeland", Kapitän Gout, von Rotterdam; Motorschiff „Joma", Kapitän Noord, von Köln; Motorschiff „Frieda", Kapitän Schaa, von Duisburg; Motorschiff „Margaretha", Kapitän Held, von Düsseldorf; Motorschiff „Anna", Kapitän Wessel, von Düsseldorf; Motorschiff „Schiebrug", Kapitän Caterfels, von Düsseldorf; Kahn „Arnold", Schiffer Porst, von Heerdt.

Abgegangen: Seedampfer „Pluto", Kapitän Schmitt, nach Köln; Güterdampfer „Zeeland", Kapitän Gout, nach Düsseldorf; Motorschiff „Joma", Kapitän Noord, nach London; Motorschiff „Margaretha", Kapitän Held, nach Düsseldorf; Motorschiff „Anna", Kapitän Wessel, nach Köln.

Achtung! Jugendnotwerk der Neußer Turn- und Sportvereine!

Die Vereine werden nochmals gebeten, gemäß dem ergangenen Rundschreiben bis zum Samstag, dem 28. Januar, die Liste der Jugendlichen beim Geschäftsführer oder Vorsitzenden des Stadtverbandes einzureichen, welche sich zu den Kameradschaften des Stadtverbandes melden

Nur Mitglieder der Kameradschaften werden beim Freiwilligen Arbeitsdienst bzw einem geschlossenen Lager Verwendung finden.

Unterhaltung und Wissen

Freitag, 27. Januar 1933

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 – Nummer 26

Deutscher U-Boot-Kommandant wird von Amerikanern geehrt.



Kapitän Wilhelm Meyer,

der im Weltkrieg mit seinem U-Boot den amerikanischen Truppentransport-Dampfer „Tuscania" torpedierte, wurde von den Ueberlebenden des Schiffsunterganges eingeladen, als Ehrengast an ihrer Zusammenkunft teilzunehmen. Bei dem Untergang fanden 225 Mann damals den Tod. Ihre Kameraden wollen jetzt mit der Einladung bezeugen, daß sie keine feindlichen Gefühle gegen den Gegner von einst mehr empfinden und daß sie in ihn nur den Kämpfer sehen, der seine Pflicht gegenüber seinem Vaterlande tat.

Frau Kiesewetters Ring.

Skizze von Hanns Kurth (Hamburg).

Sie ist jetzt schon eine alte Frau, die Frau Kiesewetter. In den nächsten Wochen soll sie ihre goldene Hochzeit feiern. So lange ist es schon her, seit diese Geschichte begann.

Also vor fast 50 Jahren stand sie jung und mutig, das Leben voll Kraft herausfordernd, auf ihrem Platz im Hof ihres Mannes. Sie verstanden sich so gut, daß es der jungen Frau fast das Herz zerbrach, als eines Tages eine Verstimmung kam. Durch einen Zufall, durch einen falschen Griff hatte sie den Ehering verloren. Beim Heuen wahrscheinlich oder auf dem Heuboden. Er war ihr von der Hand geglitten und wurde nicht mehr gesehen.

Vielleicht würde alles nicht so schlimm gewesen sein, wenn nicht eine Wahrsagerin gekommen wäre, die sie im Scherz befragten, was es zu bedeuten habe, wenn man den Ring verliere. Sie fragten das mit lächelndem Munde, aber sie wurden beide leichenblaß, als sie hörten, dann sei der Verlierende nicht treu. Nachher scherzten sie darüber. Aber es war etwas Gezwungenes dabei. Die Worte hatten Mißtrauen gesät, das erfältete das Herz der jungen Frau. Sie konnte es nicht ertragen, daß ihr Gatte sich ihretwegen Gedanken machte. Wenn er ihr ohne den Ring nicht glaubte . . .

Eines Morgens war sie verschwunden. Dem jungen Bauern wurde sehr weh, aber dann zuckte er die Achseln und meinte, die Wahrsagerin habe also doch recht behalten. Er wollte vergessen, aber es ging nicht. Nach zehn Jahren kam ein Brief, in dem zu lesen stand, daß sie ihm noch immer treu sei, aber er müsse daran glauben, sonst möge sie nicht heimkehren. Der Bauer antwortete nicht. Nicht etwa weil er nicht glaubte, sondern aus Eigensinn.

Und so vergingen wieder zehn Jahre. Da erreichte ihn erneut ein Brief. Diesmal hätte er vielleicht geantwortet, wenn er den Aufenthaltsort hätte lesen können. Sie mußte wohl auf einem Gut als Magd dienen. Er dachte wieder ein paar Tage lang unablässig an sie. Dann schwand die Erinnerung, die durch den Brief geweckt worden war.

Die Zeit fliegt rasch, wenn man über die Dreißig hinaus ist. Die nächsten zwanzig Jahre waren bald verklungen. Und wiederum acht, neun Jahre. — — —

Da stand ein alter einsamer Bauer auf einem Gartenbeet und zupfte Unkraut aus. Vor sich sah er eine Blume stehen, irgend eine Feldblume, die sich hierhin verirrt hatte. Hier war sie Unkraut. Der Bauer bückte sich und riß sie aus.

Sie war schwer an ihrer Wurzel. Merkwürdig dick schien sie ihm. Der Bauer betastete sie und fühlte einen harten runden Gegenstand. Er löste ihn aus dem Wurzelgeflecht: Ein Ring.

Ihn schwindelte. Ein Ring. Die Ereignisse der vergangenen fünfzig Jahre rollten an ihm vorüber. Nein, es war kein wüster Traum, eine traurige Erinnerung. Er dachte bis zu jenem Tag zurück, als sie beide die Wahrsagerin lachend befragten, was das bedeute, wenn man den Ring verliere. Damals war die Kälte in ihre Herzen eingezogen um dieses Ringes willen.

Der Alte schluchzte gequält auf. Die Bitterkeit, die Einsamkeit der langen fünfzig Jahre fanden in diesem Schluchzen ihren Ausdruck. Er hielt den Ring tagelang in der Hand. Er ging mit ihm zur Kirche und betete, daß wieder ein Brief kommen möge. Er wollte alles wieder gut machen, alles, wenn er es noch könne. Und auch darum betete er, daß er die Kraft dazu habe.

Der Brief, der nach den neuen verflossenen zehn Jahren kommen mußte, traf ein. Sie lebte also noch. Sie schrieb nur ganz einfach, daß sie hoffe, es gehe ihm gut. Der Alte wurde jung vor Freude, als er das Papier in Händen hielt. — — —

Ein paar Tage später kam ein altes Frauchen auf dem Hofe an. Die beiden Alten standen einander gegenüber und weinten. Sie sagten kein Wort von dem Vergangenen. Es sollte nicht mehr berührt werden. Fünfzig Jahre hatten sie an der Zweisamkeit dieses Lebens verloren. Jetzt fanden sie sich wieder. Das alte Frauchen hat dem Alten verziehen. Sie streichelt ihm jetzt die harten verarbeiteten Hände, wenn sie abends beieinander sitzen. —

Die Menschen sollten nicht so mißtrauisch sein. Ein ganzes Menschenleben, ein halbes Jahrhundert an Lebensjahren kann daran zerbrechen.

Der Tag zu hundert Stündchen.

Die Dezimalrechnung in der Zeiteinteilung. — Ein altes Gesetz wird ausgegraben. — Uhren mit nur einem Zeiger.

Von Theodor Lindenstädt.

Während sich — bis auf die angelsächsischen Länder — das Dezimalsystem heute fast auf allen Gebieten durchgesetzt hat, macht unsere Zeitrechnung davon eine bemerkenswerte Ausnahme. Wir bedienen uns hier noch der babylonischen, auf die Zahl 12 gestützten Einteilung, die bereits 2200 v. Chr. von König Hammurabi eingeführt wurde. Nur ein Kulturland macht insofern eine Ausnahme, als in ihm seit mehr als einem Jahrhundert die dezimale Zeitrechnung gesetzlich eingeführt ist: Frankreich.

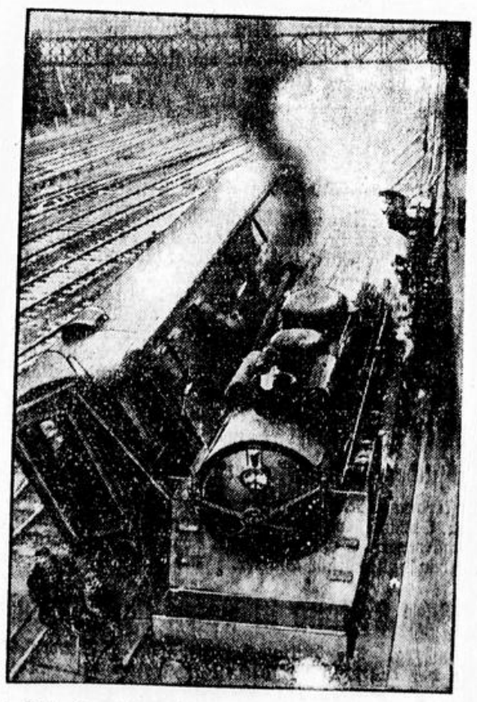
Der Leser, zumal wenn er einmal in Frankreich war, wird stutzen. Konnte er doch dort nirgends etwas von dieser Abweichung gegenüber der ihm anvertrauten Zeiteinteilung bemerken. Dennoch hat die Sache ihre Richtigkeit. Ein Gesetz aus dem Jahre II der Republik (1795) führte die Dezimalrechnung als Maßeinheit auf allen Gebieten, auch für die Zeit, ein. Während es sich im übrigen durchsetzte, vermochte die Bevölkerung sich aber an die Aenderung ihrer Uhren nicht zu gewöhnen; das Gesetz trat einfach durch Nichtbeachtung sehr schnell wieder außer Kraft, rechtlich gilt es aber, da es nicht ausdrücklich aufgehoben wurde, noch heute.

Auf dies Gesetz stützt sich nun ein kürzlich von der Französischen Gesellschaft für Naturwissenschaften an die Industrie ihres Landes gemachter Vorschlag, in allen Betrieben Uhren mit Dezimaleinteilung anzubringen, um so diese so viel praktischere Zeitrechnung allmählich einzuführen. Wie eine derartige Uhr etwa aussehen würde, zeigt ein aus dem Jahre 1803 stammendes Vorbild. Das Zifferblatt ist durch rote, vom Mittelpunkt ausgehende Streifen in 100 Sektoren geteilt, und zwar zeigen je zehn nebeneinanderliegende die gleiche Farbe. Schwarze Linien zerlegen jeden Sektor in zehn Unterteile. Ein einziger Zeiger machte innerhalb eines Tages einen vollen Rundlauf. Der Tag zerfiel demnach in hundert „Stündchen" (heurettes), jedes wieder in zehn „Chrons" (Chronos griechisch für Zeit) und jedes Chron weiter in 10 Dezichrons.

Aehnlich denkt sich auch die erwähnte wissenschaftliche Gesellschaft ihre neue Uhr. Die Abweichungen gegen unsere gewohnte Zeitmessung sind dabei gar nicht einmal so groß. Ein „Stündchen" entspricht mit 14¾ Minuten ziemlich genau unserer Viertelstunde, die wir häufig als Zeitbegriff verwenden. Ein Chron würde unsere Minute ersetzen, allerdings um die Hälfte länger sein.

Die Befürworterin der Reformuhr verweist auf die großen Vorteile vor allem für wissenschaftliche Rechnungen. Heute arbeiten die Forscher mit Zehnteln, Hunderstteln und noch kleineren Bruchteilen von Sekunden, werfen also die babylonische und Dezimalrechnung durcheinander, was zweifellos Nachteile aufweist. Künftig würde man indessen sich eines einheitlichen Maßstabes bedienen können. Weitere Vorteile sieht man darin, daß in der Schule die den Kindern häufig so viel Schwierigkeiten machende Rechnung mit Zeitabschnitten erheblich erleichtert werden würde. Auch im täglichen Leben würde sich eine Vereinfachung ergeben; man denke nur an den heute vielfach noch so umständlichen Gebrauch des Kursbuches. Künftig könnte jeder Zeitpunkt von Mitternacht zu Mitternacht durch eine einzige Zahl mit höchstens drei Dezimalziffern wiedergegeben werden. Damit ist jeder gesuchte Zeitabstand mühelos zu ermitteln, denn alle Umrechnungen von Stunden in Minuten, aus diesen in Sekunden fallen fort. Ob die französische Industrie den ihr gemachten Vorschlag annehmen wird, dürfte indessen doch zu bezweifeln sein.

Mit furchtbarer Wucht ineinander gefahren.



Dieser äußerst gefährlich aussehende Eisenbahnzusammenstoß ereignete sich bei einer Pariser Bahnhofseinfahrt in der Nähe der Brücke La Chatel. Wie durch ein Wunder wurde [illegible] Menschenopfer gefordert.

Die schlagfertige Antwort.

Der König Maximilian Joseph I. von Bayern sah sich veranlaßt, den Regierungsrat Baron von Oerle in den Ruhestand zu versetzen. Oerle war zwar ein sehr tüchtiger und gewissenhafter Beamter, aber sein Privatleben ließ zu wünschen übrig. Zum Nachfolger wurde ein Baron von L. ernannt, der sich nach kurzer Zeit als völlig unfähig für sein Amt erwies. Eines Tages traf der König den pensionierten Regierungsrat, und leutselig fragte er ihn: „Nun, Oerle, wie geht es?" — „Majestät, wie soll es mir in einem Lande ergehen, wo man die Oerle entläßt und an deren Stelle die Ochsen anstellt!" Der König lachte und ersetzte den unfähigen Beamten durch einen tüchtigeren Nachfolger.

Mit Tränengas auf die Fuchsjagd.

Eine recht geräuschvolle und aufsehenerregende Fuchsjagd fand kürzlich in der Nähe einer amerikanischen Pelztierfarm statt. Da war einer der Insassen, ein von Mutter Natur besonders kostbar gekleideter Meister Reinecke, aus seinem Gefängnis entwichen und strolchte in der Umgebung herum. Man entdeckte ihn schließlich in einer verlassenen Hütte. Aber der freiheitsdurstige Silberfuchs war durch keinerlei gütliches Zureden zu bewegen, seine Schlupfwinkel aufzugeben und sich in sein altes Quartier zurückbringen zu lassen. Da stand nun das ganze, zur Jagd aufgebotene Heer der Polizisten und wußte keinen Rat. Dem Ausreißer Gewalt anzutun, wagte niemand, aus Furcht, den wertvollen Pelz zu beschädigen. Endlich kam einer der Beamten auf den Ausweg, in die Hütte Tränengasbomben zu schleudern. Das war zu viel für Meister Reinicke. Er begann jämmerlich zu heulen und flüchtete aus der Hütte. Die wilde Jagd tobte hinter ihm her. Schließlich plumpste das halb betäubte Tier in einen Bach, wo man es mit großer Mühe fangen konnte. Man muß sagen, daß sich das Los des Rotrocks seit den Tagen, da Goethe ihn in seinem Epos verherrlichte, außerordentlich verschlechtert hat.

Orientalische Ueberraschungen.

Als die junge Simone Gac, Malerin und einzige Tochter eines im Ruhestand lebenden holländischen Admirals, den schwarzhaarigen Syrier Bedri Kadah kennen lernte, hing ihr der Himmel voller Geigen. Denn in ihrer Vaterstadt hatte es sich herumgesprochen, daß der junge Orientale in seiner syrischen Heimat eine einflußreiche gesellschaftliche Stellung einnahm, reich war und ein Haus, besser gesagt: einen Palast besaß, der an Schilderungen aus Tausend und eine Nacht erinnern sollte. So gab es für die junge Dame kein Zögern, als Bedri Kadah um ihre Hand bat. Mit Freuden sagte sie Ja und wurde in einer europäischen Moschee getraut. In seliger Stimmung fuhr die junge Frau nach Syrien. Vor kurzem aber kam sie schwer enttäuscht und mit zerrütteten Nerven zurück, um sofort die Scheidungsklage gegen ihren Mann einzureichen. Sie erklärte, alle Erzählungen von der Pracht des Besitzes ihres Mannes seien durch die Wirklichkeit noch übertrumpft worden, aber eines hätte sie erst dort erfahren: Bedri Kadah besaß schon sechs Frauen, zu denen sie als siebte und untergeordnetste in den Harem gesteckt worden sei, der unter der schwiegermütterlichen Fuchtel stand. Zwei Jahre habe sie dort leiden müssen, bis ihr eine abenteuerliche Flucht aus dem goldenen Gefängnis gelang.

Der „Ehrliche Republikaner".

Zu Anfang des Jahrhunderts trat ein hervorragender Politiker der amerikanischen Union in einen Geflügelladen, einen Truthahn zu kaufen. Hier traf er drei Neger und sprach zu ihnen: „Mitbürger, Ihr seid wohl ebenso gute Republikaner wie ich?"

„Natürlich", erklärten die Schwarzen. „Nun gut, der größte Truthahn im Laden gehört dem, der mir den Grund angeben kann, aus dem er sich zu unserer Partei hält."

„Ich", sagte der Erste, „bin Republikaner, weil diese uns Neger freigemacht haben." „Der Grund ist gut", lobte ihn der Senator. „Wie denkt Ihr darüber, mein Freund?", wandte er sich an den Zweiten. „Ich bin Republikaner, weil sonst niemand Schutzgesetze für die Farbigen befürwortet." — „Läßt sich hören! Aber es ist noch ein Bewerber da. Was sagt der?" — „Ich, oh, ich bin Republikaner, weil ich gerne den Truthahn haben möchte", gestand der Dritte.

Da lachte der Senator und entschied: „Ihr habt den Vogel [illegible]schossen! Euer Grund ist der beste, weil er der ehrlichste ist. Da habt Ihr den Truthahn!"

Tot aufgefunden.

Heute morgen gegen 6.30 Uhr wurde auf der Kölner Landstraße ein Mädchen aus Grimlinghausen unterhalb der Grimlinghauser Brücke tot aufgefunden. Die Leiche wies erhebliche Kopfverletzungen auf und es ist anzunehmen, daß sie von einem Kraftwagen überfahren worden ist. Die Verstorbene befand sich auf dem Wege zur Arbeit.

Vom Kleingartenbauverein „Römerlager". In den „Drei Glocken" fand die Generalversammlung statt. Aus dem Jahresbericht des 1. Vorsitzenden F. Riel war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 70 auf 82 gestiegen war. Eine neue Regelung wurde getroffen: In Zukunft dürfen nur noch bis zu 20 Quadratmeter des Gartens für die Errichtung einer Laube benutzt werden. Der Vorstand besteht nach der Ergänzungswahl aus folgenden Herren: Fritz Riel 1. Vorsitzender, Steph. Dettenwanger 2. Vorsitzender, Peter Jossen 1. Kassierer, Herm. Riel 2. Kassierer, Joh. Rommerskirchen 1. Schriftführer, Karl Krüll 2. Schriftführer, Heinr. Sangs, Beisitzer. Für die Jahresversammlung des Stadtverbandes, die am 8. Februar stattfindet, wurden acht Vertreter gewählt. Der 1. Kassierer P. Jossen berichtete über die Kassenverhältnisse, in die die Mitglieder einen genauen Einblick erhielten. Der wiedergewählte Jugendleiter Heinr. Jäger machte einige Ausführungen über seine Gruppe, die jetzt 60 Kinder umfaßt, und über ihr Leben und Treiben im vergangenen Jahr. Heinr. Jäger warb bei den „großen" Mitgliedern um Unterstützung und Interesse für seine Gruppe. Allerseits wurde ihm und den Damen, die ihm behilflich sind, Dank zuteil. Ueber die Mandolinenabteilung sprach Herm. Riel. Wahrscheinlich tritt der Kleingartenbauverein in diesem Frühjar mit einer Jugendveranstaltung an die Oeffentlichkeit.

Die Vereinigung Neußer Gartenbaubetriebe hielt ihre Jahresgeneralversammlung unter dem Vorsitz des Herrn H. A. Schlösser ab. Der Rückblick auf das verflossene Jahr zeigte, daß es dem Gärtner, besonders hier im Grenzbereich, einen Existenzkampf gegen die Auslandskonkurrenz, verbunden mit Produktions- und Absatzschwierigkeiten, bei einem Preistiefstand unter Vorkriegszeit gebracht hat. Die Versammlung dankte dem Vorstand für die geleistete Arbeit. Neugewählt wurden H. A. Schlösser, 1. Vorsitzender; Chr. Hambloch 2. Vorsitzender; H. Lichius, Schriftführer; L. Angenoort, Kassierer. Die Versammlung beschloß, Herrn Severin zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen, da er sich in zehnjähriger Tätigkeit als Vorsitzender der Vereinigung große Verdienste erwarb. Der Vorsitzende wies auf die Wichtigkeit des Zusammenschlusses in dieser schweren Zeit hin und appellierte an die Mitglieder, im Kampfe um die Existenz zusammenzustehen.

Vor dem Neußer Richter. Ein Monat Gefängnis war einem Mann durch Strafbefehl auferlegt worden, weil er mit mehreren anderen im Sommer vorigen Jahres in Büderich 4 Zentner Kartoffeln vom Felde entwendet hatte. Er hatte gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 2 Wochen Haft.

Neußer Zentralverband tritt zum Kyffhäuser über.

Die Folge des Anschlusses an den Reichsverband.

Die Jahreshauptversammlung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gestern abend im Lokale von Peppekus eröffnete der Vorsitzende Kaspers mit einem herzlichen Willkomm an alle Erschienenen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er des verstorbenen Ehrenmitgliedes Foller und dessen großer Verdienste um die Vereinigung. Wenn man um seine Verdienste wisse, erkenne man auch den großen Verlust, der den Verein mit seinem Tode betroffen habe. In seinem Sinne wolle man weiterarbeiten. Besonders begrüßt wurden sodann noch die Kameraden Ungermann und Jansen sowie die Vertreter der Presse.

Nach dem Kassenbericht, der einen aktiven Posten aufwies, erstattete Kamerad Hahn den Geschäftsbericht. Zunächst wies er auf die Not vieler Kriegsinvaliden hin. Ende 1931 habe die Kriegsopferversorgung einen Rückschlag erlitten, der das Erträgliche überschreite. Das schlimmste sei, daß gerade die getroffen worden seien, die dem Vaterland am meisten gedient hätten. Wenn auch später Erleichterungen geschaffen worden seien, so könnten diese doch nicht über die noch bestehenden Härten hinwegtäuschen. Eine Härte sei den Kriegsopfern besonders durch die Einschränkung der Waisenrenten, die nur noch bis zum 15. Lebensjahr gewährt werden, entstanden. So müsse man feststellen, daß das Jahr 1932 große Verschlechterungen gebracht habe. Es bleibe nicht aus, daß sich das auch im Vereinsleben bemerkbar mache. Trotz aller dieser Schwierigkeiten könne man aber feststellen, daß der Ortsgruppenbestand günstig geblieben sei.

Sodann wurde in dem Geschäftsbericht auf die rührige Arbeit des Vorstandes und die durch die Geschäftsstelle geleistete Aufklärungsarbeit hingewiesen. Nur eins habe man im vergangenen Jahr vermissen müssen. Außer der Weihnachtsfeier habe man alle Feiern ausfallen lassen. Nach außen hin habe man mit Erfolg versucht, mit der Fürsorge und der Stadtverwaltung in gutem Einvernehmen zu bleiben. Das Hauptereignis auch für die Neußer Gruppe war die Tagung im Juli in Bremen, in der die Auflösung des Zentralverbandes und die Angliederung an den Reichsverband beschlossen wurde. Wenn auch der Zentralverband nicht mehr bestehe, so müsse doch der Geist des Zentralverbandes weiter fortleben. Den verstorbenen Mitarbeitern an dem Aufbau der Organisation galt ein herzliches Gedenken, besonders dem verstorbenen Ehrenvorsitzenden Foller und dem verstorbenen Vereinswirt Peppekus. Eine große Anzahl von Anträgen waren im Jahre 1932 von der Gruppe gestellt und zum Teil mit Erfolg durchgeführt worden. Von 51 Anträgen an das Versorgungsamt wurden 37 durchgesetzt. Am Versorgungsgericht wurden 27 Fälle, davon 16 mit Erfolg vertreten. Außerdem wurden noch einige Anträge beim Versicherungsamt Düsseldorf und beim Reichsversicherungsamt sowie verschiedene Rekurse eingeleitet. Neben Arbeitsgerichtsklagen habe die Gruppe auch Wohnungs- und Steuerangelegenheiten der Mitglieder vertreten. Man dürfe feststellen, daß die Arbeit der Gruppe im vergangenen Jahre nicht vergeblich gewesen sei. Ein Erfolg ihrer Arbeit seien die, wenn auch geringen, durch den ministeriellen Erlaß geschaffenen Erleichterungen. Im Namen aller wurde von Kamerad Tillmann dem Vorstand Dank ausgesprochen und Entlastung erteilt.

Sodann gab der Vorsitzende Kaspers den Rücktritt des Gesamtvorstandes bekannt, wozu er u. a. ausführte: Als man den Beschluß der Bremer Tagung in der Juli-Versammlung verkündet habe, seien bereits Bedenken gegen die Auflösung des Zentralverbandes und den Anschluß an den Reichsverband geäußert worden; doch habe man dem Beschluß zugestimmt in der Hoffnung, daß der Zentralverband dem Geiste nach fortbestehe. Man habe in Bremen den grundlegenden Fehler gemacht, daß man den Verband oben beschlossen und sich nicht um die Untergruppen gekümmert habe. Im Rheinland sei der endgültige Zusammenschluß bis jetzt noch nicht zustande gekommen. Es habe sich nach dem Zusammenschluß festgestellt, daß die Ideen des Reichsverbandes durchgesetzt und die Ideen des Zentralverbandes zurückgedrängt würden. So sei es gekommen, daß keiner der Verbände mit dem anderen mehr arbeiten wollte, so daß eine gedeihliche Arbeit nicht mehr möglich war. Im Rheinland sei größte Verwirrung entstanden. Der Bezirksverband Erft-Niers sei von Berlin aus aufgelöst worden. Darum habe man inzwischen Verhandlungen mit dem Kyffhäuser zwecks Uebertritt gepflogen. Wenn auch kein geschlossener Uebertritt der Gruppe Neuß möglich sei, so stehe doch dem Uebertritt der Einzelnen nichts im Wege. Der Vorstand sei einstimmig für den Kyffhäuserbund, in dem man den Geist des alten Zentralverbandes weiter pflegen könne. Der Kyffhäuser biete auch Vorteile, da der Beitritt ermäßigt und ein Sterbegeld von 50 Mark ausgezahlt werde.

Die zahlreichen Redner, die sich in der Diskussion zu Wort meldeten, waren durchweg für einen Anschluß an den Kyffhäuserbund. In umgehenden Listen konnten die Anwesenden ihren Austritt aus dem Reichsverband und den Anschluß an den Kyffhäuserbund eintragen. Kamerad Kaspers betonte zum Schluß noch, daß außer den bereits übergetretenen Gruppen noch viele Gruppen im Rheinland mit dem Kyffhäuser in Verhandlungen ständen, da es sich herausgestellt habe, daß man mit dem Landesverband nicht auskommen könne. Die weitere Geschäftsführung wurde dem Kameraden Helten übertragen. Mit dem Deutschlandlied schloß der offizielle Teil der Versammlung, dem sich noch eine Verlosung anschloß.

Vereinsnachrichten.

Männer-Sodalität. Exequien für Engelbert Stürmann am Samstag 9 Uhr in St. Marien. Beerdigung 11 Uhr vom Trauerhaus Rheydterstraße 180 aus.

St. Matthias-Bruderschaft. Exequien für Engelbert Stürmann am Samstag in der Marienkirche. 11 Uhr Beerdigung vom Sterbehaus Rheydterstraße 180 aus.

Kath. Gesellenverein, Schachabtlg. Morgen 8 Uhr im Zunfthaus (1. Et.) Turnier gegen Werkmannschaft National-Radiatoren-Ges.

Prozessions-Vereinigung Allerheiligen nach Kevelaer. Samstag 11 Uhr Begräbnis von Engelbert Stürmann. Montag 7.30 Uhr in der Alexianerklosterkirche hl. Messe für Frau Joh. Sticker.

Kath. Junomännerverein St. Pius. Sonntag Werbeveranstaltung der Rheintraft-Leichtathleten. Montag 6.15 Uhr Heimstunde der Jungschargruppe Ecuser. 8 Uhr Heimabend der Sturmschargruppe St. Michael. 7.15 Uhr Versammlung des Arbeitsdienstes. 8.15 Uhr Schach im Geschäftszimmer. Dienstag 8 Uhr Heimabend der Pfadfinderstppen „Schwarzer Panther", „Leopard", „Falke". Letztere im Geschäftszimmer. Mittwoch Schwimmen und Mannschaftsabend der Rheinkraft.

Kirchenchor von St. Kamillus. Die Proben fallen weiterhin aus. Am Sonntag kein Hochamt. Wiederbeginn der Proben wird bekanntgegeben. Sonntag, 5. Febr., 8 Uhr, Generalversammlung im Probesaal.

Jungfrauen-Kongregation Neuß-Uedesheim. Sonntag 3 Uhr Volkstanzkursus.

Deutscher Lourdesverein, Ortsgruppe Neuß. Exequien für Engelbert Stürmann morgen 9 Uhr in St. Marien; Beerdigung 11 Uhr vom Trauerhause Rheydterstraße.

Kevelaer-Bruderschaft Neuß. Exequien für Engelb. Stürmann morgen 9 Uhr in St. Marien; Beerdigung 11 Uhr vom Trauerhause Rheydterstr.

SPORT

Schluß der Brüsseler Sechstage.

Schön-Pijnenburg siegen!

Auch bei der Brüsseler 145-Stundenfahrt fiel die Entscheidung erst in letzter Stunde. Die während des Rennens zusammengestellte deutsch-holländische Mannschaft Schön-Pijnenburg konnte in der letzten Stunde das Feld eine Runde hinter sich lassen. Gefahren wurden 2941 Klm. Sieger: Schön-Pijnenburg 483 Punkte; eine Runde zurück: 2. Charlier-Deneef, 301 P.; zwei Runden zurück: 3. Richli-Wambst, 543 P.; drei Runden zurück: 4. Smets-Haegelstens, 150 P.; vier Runden zurück: 5. Depauw-van Nevele, 302 P.; fünf Runden zurück: 6. van Hevel-van Slembroeck, 111 P.; sechs Runden zurück: 7. Broccardo-Haemerlinck, 407 P.; sieben Runden zurück: 8. J. Aerts (allein), 148 P.; zehn Runden zurück: 9. Loncke-Verhaegen 265 P.; zwölf Runden zurück: 10. Rielens-van Buggenhout, 145 P.

Sportfilm

Jupp Besselmann (Köln) traf am Mittwoch abend in Paris auf den Italiener Tempesti, der in der vierten Runde den für ihn aussichtslosen Kampf aufgab. Benno Struchs (Düsseldorf) traf im Rahmen derselben Veranstaltung auf den Franzosen Degieux. Nach guten Leistungen trennte man sich unentschieden.

✦

Alle Fußball- und Hockeyspiele in Berlin, die für den kommenden Sonntag angesetzt sind, wurden wegen der allzu großen Kälte abgesagt.

✦

Die Edmonton Superiors schlugen in London eine Eishockeymannschaft, die sich aus in England lebenden Kanadiern zusammensetzte, überzeugend mit 4:0.

✦

Indiens Hockeymannschaft wird nach einem Beschluß, den man auf der Jahrestagung des Indischen Hockey-Verbandes faßte, 1934 in Deutschland mehrere Spiele austragen.

✦

Bei den deutschen **Hallentennismeisterschaften** in Bremen kamen auch am Donnerstag die Favoriten zu ihren Siegen. Das mit dem größten Interesse erwartete Spiel zwischen von Cramm und W. Menzel ging mit einem 6:8, 6:3, 6:3-Sieg von Cramms aus. Im Dameneinzel schlug Frau Schneider-Peitz die Französin Adamoff 8:6, 8:6. Weiter waren Frl. Panod und Frau Stuck-Reznicek erfolgreich. Im Damendoppel schlugen Stuck-Hof Werring-Andersson 8:6, 6:1.

✦

Bei der süddeutschen Vierer-Bobmeisterschaft am Donnerstag auf der Olympiabahn bei Riessersee gewann Bob „Olympia" vom SC. Riessersee mit Kilian, van Valta, Schwarz und Huber die Meisterschaft. Zweiter wurde Bob „Berolina" vom Berliner SC.

Wo der Hund begraben liegt.

Fußball und Steuer.

Auf der Berliner Sitzung des erweiterten Bundesvorstandes machte der Bundesvorsitzende Linnemann Ausführungen, die erst jetzt bekannt werden: „Gegen das italienische System spricht die Unmöglichkeit einer vollkommenen Vereinigung. Man stellt sich auf den Standpunkt: wenn wir schon nicht absolut vereinigen können, versuchen wir es erst gar nicht. Für die Verwaltung ist dieses System das allereinfachste. Ich als Bundesvorsitzender beneide die Vorsitzenden des italienischen und schweizerischen Verbandes, aber ich muß mir auch sagen, dieses System ist für uns nicht brauchbar. Ich empfehle es deswegen nicht, weil ein Grundsatz verletzt wird, daß der Kampf wieder nicht auf gleicher Grundlage stattfindet. Sportlich fair ist nur der Kampf, der von gleicher Grundlage aus geschieht. Das Berufsspielertum ist ein notwendiges Uebel. Wenn ich es anerkenne, ziehe ich von seinen zwei Formen diejenige vor, die der Allgemeinheit den geringsten Schaden zufügt. Das ist örtlich ganz verschieden. In Italien verhält es sich umgekehrt wie bei uns. Bei uns droht die Besteuerung der ganzen Bewegung mit den Steuern, von denen wir bisher befreit waren. Die Richtlinien der Landesfinanzämter und der Oberverwaltungsgerichte werden zurückgehen auf die Grundsätze der Steuergesetzgebung. In 1½ Jahren ist im Grundsatz der Gemeinnützigkeit eine große Verschiebung eingetreten. Jetzt heißt es „ausschließlich" gemeinnützig und wenn etwas nicht ausschließlich gemeinnützig ist, dann tritt die ganze Gruppe von Steuern automatisch ein, also Schenkungssteuern, Kapitalertragssteuern, Grundwertsteuer. Die zweite Steuergruppe umfaßt die Vergnügungssteuer: Die Teilnahme eines einzelnen erwerbsmäßigen Spielers genügt zur Besteuerung. Dann drittens die Umsatzsteuer: nur die Amateurveranstaltungen sind befreit, die ausschließlich gemeinnützig sind und deren Preise unter dem Normalsatz der Profiveranstaltungen liegen. Viertens die Luxussteuern: von ihnen wird mancher Sport erfaßt werden. — Daraus ergibt sich gar kein Zweifel, daß der Fußballsport besteuert wird, wenn auch nur das geringste Abgleiten von der Amateurgrundlage vorliegt. Wenn ein Unterschied von uns selbst nicht gemacht wird, dann wird die ganze Bewegung besteuert werden. — Die Besteuerung tritt nicht nur für die Spieleinnahmen ein, auch für die Mitgliedsbeiträge. Deshalb ist das italienische System für die ganze Bewegung so ungeheuer belastend, daß ich das offene Berufsspielertum vorziehe. Darum kam ich auch zum Rückschluß, daß die Einführung des offenen Berufsspielertums das kleinere Uebel ist; vom steuerlichen Standpunkt aus, aber auch vom Standpunkt der gleichen Waffe aus."

DJK. Bezirk Neuß. Turnen. Nächste Vorturnerstunde am 5. Febr. in der Weingartschule ½10 Uhr. Vorturner: Reck: Habermann; Barren: Scholten; Pferd: Schrills.

Sportvereinsnachrichten

Sp.-Vg. Neuß-Weißenberg. Fußball: Weißenberg 1. gegen Heerdt 30 1. M.-Spiel 2.30 Uhr Broichstraße. Spieler 1.30 Uhr im Atlantik. Weißenberg 2. — Heerdt 30 2. M.-Spiel 11 Uhr in Heerdt. Spieler 9.15 Uhr im Atlantik. Jugend: Weißenberg 1a Jgd. gegen Kapellen 1911 1a Jgd. 10 Uhr Broichstraße. Weißenberg 2a Jgd. gegen Neuß 11 2a Jgd. 10 Uhr Burgunderstraße. Spieler 9 Uhr im Atlantik. Handball spielfrei. Anträge zur Jahreshauptversammlung, die in 14 Tagen stattfindet, bis 5. Februar an die Geschäftsstelle Gladbacherstraße 254 I.

Neußer Ballspielverein 1911. Sonntag 1. Mannschaft — Rheinbahn 1. M. 2.30 Uhr Radrennbahn Oberkassel. Alte Herren gegen Rheinbahn a. H. 1.30 Uhr in Oberkassel. 3. Mannschaft — Bilk 13 3. M. 11 Uhr Burgunderstraße. 2. Jgd. — Weißenberg 2. Jgd. 10 Uhr Burgunderstraße. Heute 8 Uhr Spielersitzung.

Sportverein Nordstadt 1930. Freitag 19.30 Uhr Spielersitzung. Erscheinen Pflicht!

SC. Rot-Weiß Neuß-Grimlinghausen. Heute 8.30 Uhr Spielersitzung im Vereinslokal. Alle erscheinen!

Sportverein Grün-Weiß Neuß. Freitag 8 Uhr wichtige Besprechung für das Familienfest.

Novesia 19. Heute 8.30 Uhr im Marienhaus DJK.-Abend für Senioren.

Arminia Neuß. Heute 5.30 Uhr Hallentraining der Schüler; um 6.45 Uhr der Senioren und Jugendlichen. 7 Uhr Versammlung der 2. Jugend. 7.45 Uhr Spielausschußsitzung. 8.30 Uhr DJK.-Abend. Anschließend wichtige Vorstandssitzung. Sonntag spielen sämtliche Mannschaften.

„Adler" Neuß-Weißenberg. Heute 8.15 Uhr Spielersitzung.

Turnverein Neukirchen. Freitag Generalversammlung. T.-O.: Neuwahl. Festlegung der Feste für 1933. Kassenbericht. Beiträge.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Märk. Weizen Durchschnittsqualität 76 Kilo 182—184; Sommerweizen märk. 80—81 Kilo 196; dito 78—79 Kilo 195; Märk. Roggen Durchschnittsqual. 71—72 Kilo 149—151; Braugerste 165—175; Futter- und Industriegerste 158 bis 164; Märk. Hafer Durchschnittsqual. 110—113; Weizenmehl 22,5—25,75; Roggenmehl etwa 70 Proz. 19,5—21,5; Weizenkleie 8,35—8,75; Roggenkleie 8,70—9; Viktoriaerbsen 20—23; Kleine Speiseerbsen 19,50—21; Futtererbsen 12—14; Peluschken 12,50—14; Ackerbohnen 13,25—15; Wicken 14—16; Lupinen, blaue 8—10; gelbe 11,50—12.50; Seradella, neue 17—23; Leinkuchen, Basis 37 Proz. 10.50; Erdnußkuchen, Basis 50 Proz. ab Hamburg 10,60; Erdnußkuchenmehl desgl. 10,60—10,70; Trockenschnitzel 9; Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 9,20; desgleichen ab Stettin 10; Kartoffelflocken 13,40—13.50; Speisekartoffeln, weiße 1,30—1,45; rote 1,45—1,55; gelbfl. außer Nieren 1,60—1,75.

Weizen: März 199—198,5; Mai 199,75—199,25; Roggen: März 161,5—160,75; Mai 162—161,5; Hafer: März —; Mai —.

Viehmärkte

Hamburg.

Auftrieb: Ochsen 493, Quienen 398, Bullen 219, Kühe 386, Fresser 35, Stallmastschafe 150; Weidemastschafe 658.
Preise: Ochsen: 1. 28—29; 2. 26—28; 3. 20—23; 4. 11 bis 16; Färsen und Quienen: 1. 29—30; 2. 26—28; 3. 20—23; 4 11—16; Bullen: 1. 24—25; 2. 21—24; 3. 15—17; 4. 10—14; Kühe: 1. 22—23; 2. 19—21; 3. 11—14; 4. 8—10; Weidemastschafe: 1. 28—30; 2. 28—29; 3. 24—26; 4. 22—24; 5. 17—20; 6. 8—11.

Hinweis

Gegen Grippegefahr hilft „Olbas". Dr. der Medizin Keller schreibt: Bis zum heutigen Tage ist „Olbas" als das beste der im Handel befindlichen Heil-Oele bekannt. Zu haben nur im Reformhaus Becker, Büchel 11.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Freitag, 27. Januar 1933 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 60 – Nummer 26

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 27. Januar 1933

Auch Realgymnasium geschlossen. Wegen der von Tag zu Tag zunehmenden Grippeerkrankungen bei Lehrern und Schülern mußte auch das Realprogymnasium seinen Unterricht schließen. Er beginnt wieder am Freitag, dem 3. Februar.

Das Ueberfallkommando wurde gestern vormittag zum Bürgermeisteramt Elsen alarmiert. Da die Volksschule in Elsen wegen der Grippeepidemie geschlossen, konnte die Milchabgabe an die bedürftigen Kinder nicht erfolgen. Erst beim Erscheinen des Ueberfallkommandos nahm die Demonstration ein ruhiges Ende.

Hemmerden

Werbeabend für das Deutschtum im Ausland.
Hellmut Krafft spricht.

Durch die Erfahrungen des Weltkrieges belehrt, ging uns in Nachkriegszeit eine recht bittere Erkenntnis auf. Wir hatten zu unseren deutschen Brüdern im Auslande nicht das feste vertrauensvolle Band geschlossen, das wir in den schweren Zeiten des Krieges hätten haben müssen, hatten uns zu wenig um sie gekümmert. Nicht einmal das hatten wir bedacht, daß diese 40 Millionen Auslandsdeutschen einen wichtigen Faktor in unserem Wirtschaftsleben darstellten. Das Versäumte nachzuholen, setzte nach dem Kriege eine machtvolle Bewegung ein, die es sich zum Ziel gesteckt hatte, eine enge Verbindung mit jenem großen Teil unseres Volkes jenseits der deutschen Grenzen herzustellen. Eine rührige Propagandatätigkeit wurde von dem Verein für das Deutschtum im Auslande, kurz der V.D.A. genannt, entfaltet. Heute ist er eine machtvolle Bewegung geworden. Einer ihrer mutigsten Vorkämpfer ist Hellmut Krafft. Er steht nun schon seit 35 Jahren an führender Stelle im Kampfe für das bedrohte Deutschtum und kennt dessen Lage aus eigenem Erleben. Schon im alten Oesterreich, wo die Regierung seit 1866 das Slawentum großzog, mahnte er die maßgebenden Kreise, daß dies das Unglück des Staates sei. Anklage wegen Hochverrats war die blinde Antwort. Er verwies auf die geschichtliche Treulosigkeit der Italiener, während die Staatsmänner Oesterreichs noch an den Dreibund glaubten und die Befestigung der Südgrenze außer acht ließen. Seit dem Jahre 1910 sagte er in unzähligen Vorträgen den Weltkrieg vorher und mit ihm die kommende Not durch die Einkreisung der Mittelmächte. Die slawische und italienische Presse verfolgte diesen weitschauenden Vorkämpfer für Wahrheit und Recht mit blindem Haß. Kein Wunder, daß man nach dem Kriege in der Tschechoslowakei die erste Gelegenheit benutzte, um dieses Mannes habhaft zu werden. Als er während der Ruhrbesetzung in seinem Heimatlande unter seinen deutschen Volksgenossen für die Ruhrkinder warb, wurde er verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt. Ein halbes Jahr war Krafft im Kerker. Doch ungebeugt setzt dieser sudetendeutsche Bauernsohn sein Lebenswerk fort.

Dieser mutige Vorkämpfer wird am kommenden Sonntag in Hemmerden im Saale Schmitz sprechen. Die Schule und die Ortsvereine haben ein Programm zusammengestellt, das den Abend umrahmt. Es darf schon im Hinblick auf die im Mittelpunkt des Abends stehende Rede ein starker Besuch erwartet werden. Die Veranstaltung beginnt um 5 Uhr.

Liedberg

Vogelfund mit Markierung einer Zoologischen Station.

Im Hag fand ein Liedberger eine erfrorene Schwarzdrossel, die am Fuß einen Aluminiumring mit der Aufschrift „Zoologische Station Helgoland 654 728" trug. Nach Einsendung des Ringes wird man vielleicht Interessantes über die Flugleistung des Vogels erfahren.

Theaterabend der „Einigkeit".

Der Theaterverein „Einigkeit" bereitete seinen Freunden und Gönnern im Venneschen Saale einen wohlgelungenen Theaterabend mit dem Schauspiel „Der Erbförster" von Otto Ludwig. Die Wiedergabe gelang den Spielern ganz vorzüglich. Alle Rollen lagen in bewährten Händen. Die Mitwirkenden, die sich gut in ihre Rollen hineingelebt hatten, ernteten wohlverdienten Beifall. Das Stück hätte einen besseren Besuch verdient.

Neuenhausen

Aus dem Gartenbauverein.

Der Gartenbauverein hielt seine gutbesuchte Monatsversammlung in dem Lokale Vollberg ab. Diplomgärtner Schwiegershausen hielt einen ausführlichen Vortrag über den Obst- und Gemüsebaukursus des Kreises Mörs auf Schloß Alpen, an dem er teilgenommen hatte, und der ihn voll befriedigte. Es ergab sich in den Vorträgen dieses Kursus', daß der Obstbau, insbesondere der Beerenobstbau, heute zu fördern ist, da der Anbau von Gemüse zur Rentabilität der Betriebe heute nicht mehr ausreicht. Die Erfahrungen der verschiedenen Fachleute haben gezeigt, daß eine jährlich gleichbleibende gute Ernte der Obstbäume nur durch intensive Schädlingsbekämpfung und Düngung erreicht werden kann. An Gemüse sind zum Anbau noch immer Buschbohnen, Puffbohnen, Erbsen, Sellerie und Tomaten zu empfehlen. Bei der Auswahl der Sorten sind die Lokalerfahrungen jeder einzelnen Gegend zu berücksichtigen. Eine reiche Diskussion schloß sich dem Vortrag an. Abschließend wurde noch die Beschaffung von Saatspätkartoffeln und Samen besprochen, worauf die Mitglieder besonders aufmerksam gemacht werden.

Neurath.

Bergwerksdirektor Metz beigesetzt.

Auf dem Friedhof Köln-Melaten wurde der infolge eines Schlaganfalles in Zermatt in der Schweiz aus dem Leben geschiedene Bergwerksdirektor Friedrich Metz zur letzten Ruhe gebettet. In einem Wald von Blumen und Kränzen war der Sarg mit der sterblichen Hülle des Toten aufgestellt. An der Beerdigung nahmen auch zahlreiche Bürger der Gemeinden Neurath und Bedburg teil, Freunde der heimischen und fremden Industrie, ein großer Teil seiner Beamten und Belegschaft, Vertreter des städtischen Realgymnasium und Abordnungen der Bedburger Vereine; ferner Vertreter der Spitzen der Industrie und Behörden.

Aus dem Gemeinderat Hülchrath. / Wege sollen instandgesetzt werden.

Unter dem Vorsitz von Ehrenbürgermeister Gutsbesitzer Zaun (Lübisrath) fand im Lokal Wilhelm Kauertz eine Sitzung der Amtsvertretung statt. Eingangs wurden die Rechnungen der Gemeinde und Sektionskassen von 1931 abgenommen. Dann teilte Amtssekretär Schlupp mit, daß bei einzelnen Etatposten der Voranschlag im ganzen um 1565 RM. überschritten werden müsse. Die Etatsüberschreitungen sollten aber an anderen Stellen eingespart werden, so daß faktisch keine Mehrausgaben entständen. Der Amtsrat genehmigte diese Ausgaben. Der Erlaß einer neuen Gemeindefinanzordnung wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Für die Instandsetzung des Weges Neukirchen—Gut Norbisrath—Haus Leusch bewilligte die Amtsvertretung 150 Kbm. Kies, die dem Amt ca. 650 RM. kosten.

Die Erwerbslosen hatten an den Amtsrat eine Eingabe gemacht, in der sie sehr weitgehende Forderungen stellten. Der Amtsrat lehnte diese Forderungen einstimmig ab.

In längerer Aussprache nahm man zu dem Antrage Stellung, wobei immer wieder auf die finanzielle Notlage der Gemeinden hingewiesen wurde, die weitere Ausgaben unmöglich mache. Zudem beständen in der Fürsorge Höchstsätze die nicht überschritten werden dürften. Man wolle gerne helfen, könne aber nicht. Zum Schluß wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Verwaltung läßt erklären, daß Mittel nicht vorhanden sind, um die Forderungen, die über den Rahmen der Richtsätze des Bezirksfürsorgeverbandes liegen, erfüllen zu können. An dem Grundsatz der individuellen Prüfung muß unbedingt festgehalten werden. Es handelt sich um eine Forderung, bei deren Erfüllung die Gemeinde zu 100Prozent Kostenträger ist, da die Unterstützung über die Höchstrichtsätze des Bezirksfürsorgeverbandes erfolgt. Die Etatsmittel sind erschöpft, neue Deckungsvorschläge können nicht gemacht werden. Die bisherige Handhabung der fürsorgerechtlichen Bestimmungen steht durchaus in Einklang mit den Anweisungen. Ein diktatorisches Verlangen der Wohlfahrtsempfänger wird abgelehnt. Wohl soll jeder Einzelfall geprüft werden und im Notfall über den Rahmen der Richtsätze eine Unterstützung gewährt werden."

Die Gemeindekassen- und Sektionskassenrechnungen für 1931 der Sektionen Hoisten, Neukirchen, Wehl, Hülchrath und Münchrath wurden abgenommen. Die Etatsüberschreitungen in Höhe von 1565 Mark wurden genehmigt. Die Ueberschreitungen sind jedoch auf der anderen Seite durch Einsparungen wieder ausgeglichen.

Neu in die Wohlfahrtskommission wurde für den Ort Hoisten der Amtsvertreter Erlenkamp gewählt. Anstelle des verstorbenen Mitgliedes Bellen trat Meinholz (Helpenstein). Ferner beschloß die Amtsvertretung einen Antrag zu stellen, um Reichsmittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zu bekommen, damit die Wege einmal wieder ordentlich instand gesetzt werden können. Denn der Etatsposten für Wegeerhaltung genüge höchstens für die notdürftigste Ausbesserung. Bis zur nächsten Sitzung soll vom Amt aus eine genaue Berechnung der Kosten aufgestellt werden. Der Weg von Gut Norbisrath bis nach Haus Leusch soll mit einem Kiesbelag instandgesetzt werden.

Die Annahme einer neuen Finanzordnung wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt, da noch eine eingehende Beratung erfolgen solle. Die Bewilligung der Prämie für den angekörten Stier, wurde nach langer Debatte abgelehnt. Diese Stier-Affäre hat in Neukirchen-Hülchrath schon viel Staub aufgewirbelt, zumal als bekannt wurde, daß die Papiere gefälscht waren. Bis 1931 habe man in Neukirchen-Hülchrath schwarzdecken müssen, daher sei die Anschaffung eines Stieres nur begrüßt worden. Da der Stier nicht angekört werden durfte, habe das Landratsamt die Auszahlung der Prämie vorerst verboten, nachher jedoch gestattet. Inzwischen ist das „Streitobjekt" geschlachtet worden. Nachdem von verschiedenen Gemeindevertretern eine Zahlung der Prämie abgelehnt wurde, weil man solche Machenschaften nicht unterstützen dürfe, beschloß der Gemeinderat die Auszahlung der Prämie in Höhe von 70 Mark zu verweigern.

Eine beantragte Grenzregulierung in Hoisten, wurde als unberechtigt abgelehnt. Der Besitzer von Schloß Hülchrath soll aufgefordert werden, den in trostlosem Zustand sich befindlichen Helpensteiner Gerichtsweg auszubessern.

Kommerskirchen

Neuer Pfarrer.

Herr Pfarrer Ferdinand Küppers, zur Zeit Pfarrer in Stotzheim bei Euskirchen, ist zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Hermann Joseph Braun ernannt worden. 1875 wurde Herr Pastor Küppers geboren und 1902 zum Priester geweiht. Seit 1920 ist er Pfarrer von Stotzheim.

Autounfall.

Ein hiesiger Arzt fuhr auf der Straße Allrath—Sinsteden gegen einen Straßenbaum. Das Auto wurde stark beschädigt abgeschleppt, während der Insasse mit leichteren Verletzungen abkam.

Die Schulen geschlossen.

Infolge Grippeerkrankungen mußten die Schulen in Kommerskirchen und Sinsteden geschlossen werden. Der Unterricht fällt bis zum 3. Februar aus.

Stürzelberg.

Schule wegen Grippe geschlossen.

Da in einzelnen Klassen über 40 Prozent, in einer Klasse sogar 56 Prozent der Kinder an Grippe erkrankt sind, mußte auch hier der Schulunterricht von gestern ab eine Woche geschlossen werden.

Fährverkehr noch nicht eingestellt.

Bisher ist der Motorbootbetrieb von Pitt Jupp nach Benrath trotz des Treibeises noch nicht eingestellt worden. Die Abfahrtstelle ist jedoch oberhalb Benrath, hinter dem großen Kran, verlegt worden.

Wevelinghoven

32 Jahre Stadtverordneter.

Herr Jungverdorben, der im 70. Lebensjahre steht und der Arbeitsgemeinschaft angehört, konnte in diesen Tagen auf eine ununterbrochene 32jährige Tätigkeit als Stadtverordneter in Wevelinghoven zurückblicken. Besonders in der Kriegs- und Nachkriegszeit hat Herr Jungverdorben seine reichen Erfahrungen stets in den Dienst der Gemeinde gestellt.

Achtung: Sturmscharfilm!

Am nächsten Mittwoch, dem 1. Februar, zeigen die Rheinischen Lichtspiele in Grevenbroich den Film von dem Reichs-Sturmschartreffen 1932. Was ist Sturmschar? Sturmschar ist die Gemeinschaft katholischer Jugend, die den Namen Christi geschlossen und furchtlos in unsere heutige Oeffentlichkeit trägt. Im vorigen Jahre haben sich dreitausen Sturmschärler aus ganz Deutschland in Koblenz versammelt und das Bekenntnis ihres Wollens abgelegt. Von ihrem Leben und Treiben will uns der Film erzählen. Nachmittagsvorstellung: ¼4 Uhr, 0,10 und 0,15 Mk. Abendvorstellung: ½8 Uhr, Vorverkauf 0,20, 0,40, 0,60 und 0,70 Mk., Abendkasse 0,10 Mk. mehr. Die Vorstellung bietet noch einige Zugaben: u. a. ein Film vom Dom zu Köln. Der Sturmscharfilm ist nicht nur für die Jungen sondern für alle, die unsere Jugend lieb haben!

Morken-Harff

Familienfeier im Kriegerverein.

Der Kriegerverein hatte seine Mitglieder mit Angehörigen zu einer Familienfeier eingeladen. Nach einem von dem Jungobmann Schmitz vorgetragenen Prolog konnte Herr Hoverath eine große Zahl Erschienener begrüßen. Vom Vorstand des Kreisverbandes wurden einige Auszeichnungen vorgenommen. In würdiger Weise gedachte man den Gefallenen des Weltkrieges und des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Im zweiten Teil des Abends sorgten der Gesangverein Epprath unter Leitung des Herrn Kalkhoven sowie der Humorist Göllner für die nötige Stimmung. Eine Verlosung beschloß die schöne

Ein Neußer Arbeitsamt vor 130 Jahren.

Von 1794 bis 1814 war das linke Rheinufer unter französischer Verwaltung. Unser Gebiet gehörte zum Roer-Departement, dessen Präfekt in Aachen seinen Sitz hatte, und zum Bezirk oder Arrondissement Köln, wo ein Unterpräfekt amtierte, von dem der Maire oder Bürgermeister und seine Amtsgenossen ihre Anweisungen empfingen und zu Berichten aufgefordert wurden. Ein Briefwechsel vom 21. Ventose und 1. Germinal 1802 berichtet über den von der Gemeinde Gustorf zu leistenden Arbeitsdienst. Die republikanische Zeitrechnung galt vom Jahre 1793 bis zum Jahre 1805. Die beiden Monate sind der letzte Wintermonat und der erste Frühlingsmonat des 9. Jahres der französischen Republik. Die Briefe beginnen mit den revolutionsmäßig anmutenden Worten: Freiheit und Gleichheit und schließen mit: Gruß und Achtung. Die Gustorfer hatten gemäß unterpräfektlichem Befehl 20 „Ouvriers" oder Arbeiter zur Schleifung und Räumung der Düsseldorfer Festungswerke für 10 Tage zu stellen. Sie kamen diesem Befehl pünktlich nach. Ein gewisser G. Hermkes aus Neuß war Aufseher und Leiter der Arbeit. Maire Wilhelm Ditges überreichte ihm eine Liste mit Vor- und Zunamen der Arbeitsdienstpflichtigen. Aufseher Hermkes bescheinigte die geleistete Arbeit mit folgendem Schreiben: Die Mairie Gustorf hat ihren Dienst die 10 Täg hindurch mit 20 Mann außer einem Tag, wo ein Mann gefehlt, geleistet. Neuß am 29. Ventose abends, 9. Jahr. G. Hermkes. Wilhelm Ditges erhob gegen diese Bescheinigung beim Unterpräfekten Beschwerde, weil die von ihm eingereichte Liste keinerlei Vermerk enthielt, so daß er den angeblich an einem Tage nicht zur Arbeit erschienenen Mann nicht zur Verantwortung ziehen könne.

Heimannsberg erster Vorsitzender des Verbandes preußischer Polizeibeamten.

Berlin. Zum Abschluß des siebenten ordentlichen Verbandstages des Verbandes preußischer Polizeibeamter wurde satzungsgemäß für zwei Jahre der ehemalige Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Heimannsberg, mit 99 Stimmen von 151 zum ersten Vorsitzenden gewählt. Heimannsberg erklärte, daß er den Verband parteipolitisch völlig neutral zu führen beabsichtige, wie es den Satzungen entspreche.

Bischof gegen Kommunistenführer ausgetauscht.

Riga. Nach jahrelangen Verhandlungen hat die katholische Kirche die Freilassung des katholischen Bischofs von Petersburg, Slostki, erreicht, der von der Sowjetregierung zur Verbannung nach Sibirien verurteilt worden war. Der Bischof wurde gegen einen Kommunistenführer ausgetauscht der in Lettland verhaftet worden war.

Rauhe Haut: Penaten-Creme
in Apotheken und Drogerien RM 0.30, 0.55, 1.10

Das Bakterienschiff

Ein Roman in 7 Tagen

Nr. 18

von Hellmuth-Peregrin
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW. 6

25.

Nacht. In rasender Fahrt durchschneidet der riesige schwarze Schiffsleib die wogenden Fluten des Atlantic und ein mächtiger zerteilter Wellenberg umquirlt, umbraust sprühend und zischend den scharfen Bug. Grellglühend starren erleuchtete Bullaugen und ihr Schein tanzt glitzernd auf den Wellenkämmen. Dicke Rauchwolken quellen sich überstürzend, wirbelnd aus den gewaltigen Schloten, der Sturm packt und zerreißt sie und die jagenden Schwaden versinken wie ein zerstiebender Geisterschwamm in der unergründlichen Tiefe der Nacht.

In einer der Zellentüren des Hospitals schien eine Gestalt im weißen Operationsmantel — Dimitri —. Der Arzt trat in den Gang und gab so die Türe frei, aus der vermummte Männer mit einer Bahre heraustraten, auf der sie einen Menschenkörper trugen.

Die Männer hatten die Gesichter mit Tücher verhüllt, daß nur die Augen frei waren und ihre Hände waren umwickelt. Glichen sie nicht unheimlichen Geistern der Unterwelt, Lemuren?

Wieder kamen Männer mit einer Bahre, waren es Leichen, die man fortschaffte?

Eine dritte, eine vierte —.

Die Leichenträger schritten den langen Gang hinunter, dort war die Treppe die zum Backdeck führte.

Jetzt tauchten die Träger mit der ersten Bahre aus der Versenkung auf, sie schritten mit ihrer Last zur Reeling, die nächsten folgten ihnen dicht auf den Fersen und dann — da drüben stand der Kapitän — dann warfen die Männer einen Körper nach dem anderen über Bord in das bewegte Meer.

Die Teilnehmer der gräßlichen Prozession verharrten noch einige Zeit dort an der Reeling.

Dann kehrten sie um, um neue Last für ihre Bahren zu holen. Sie holten Professor Gibbons, den Chinesen und den toten Affen aus den Kabinen, in denen sie die ganze Zeit gelegen hatten. Abermals kamen sie mit den Leichen am Kapitän vorüber.

Oliver Sidney ließ den Kopf auf die Brust sinken, eine Träne feuchtete seine Wimper, rasch wischte er sie mit dem Handrücken weg.

„Sir, es ist schauerlich," wandte er sich an dem neben ihm stehenden Dimitri, „glauben Sie, daß die Seuche noch viele Opfer fordern wird?"

„Herr Kapitän, das weiß ich nicht, fieberhaft arbeite ich jede freie Minute in der Apotheke — ich will das richtige Serum zusammenstellen, aber mir fehlt zu viel, wir haben kein Laboratorium an Bord."

„Was brauchen Sie? Der Funker muß lange Nacht machen und seinen Hilferuf ununterbrochen aussenden, man wird ihn auffangen und uns helfen."

Urgejowitsch zuckte mit den Schultern.

„Wer soll uns helfen, wer kann es? Lassen Sie vor allen Dingen Desinfektionsmittel anfordern, unser Vorrat ist bei dem ungeheuren Bedarf bald erschöpft. Lysol, Formaldehyd.

„Gut, ich werde es anfordern. Ich gehe jetzt zu unserem Funker Jenkin, und, wenn etwas besonderes vorfallen sollte in dieser Nacht, Sir, dann kommen Sie zu mir."

„Herr Kapitän, ich halte es für besser, sie kämen nicht so häufig mit mir zusammen, ich bin schließlich Bazillenträger . . ."

„Reden Sie mir nichts drein, lieber Mister Urgejowitsch, ich bin der Hausvater dieses großen Hauses und habe mich um die mir Anvertrauten zu kümmern. Also nun, gute Nacht."

Er bot dem Arzte die Hand, der lehnte ab.

„Nein, Herr Kapitän, so weit geht die Freundschaft nicht."

Betroffen blickte Oliver Sidney den anderen an.

„Sie zürnen mir wegen Ihrer Verhaftung? Mußte ich nicht meine Pflicht tun? Ich hatte doch Befehle aus Newyork zu befolgen."

„Nun, gute Nacht!" sagte Dimitri kurz, ließ den Kapitän stehen, schloß Gibbons Kabine und nahm den Schlüssel an sich. Oliver Sidney war ein paar Schritte gegangen. Er blieb plötzlich stehen, wandte sich um und kam zurück.

„Mister Urgejowitsch, wir wollen nicht im Bösen auseinandergehen. Keiner von uns beiden weiß, ob er diese Nacht überlebt. Lassen Sie uns Freunde sein! Ich schätze Sie hoch, um des Dienstes willen, den Sie mit Ihrer jetzigen Tätigkeit an Bord leisten."

„Und halten mich doch für einen Verbrecher, obgleich ich Ihnen sagte, daß ich unschuldig bin."

„Wir sind alle arme irrende Menschen . . ."

„Je länger wir im Irrtum befangen bleiben, desto armseliger werden wir."

„Doktor, seien wir Freunde!" mit entgegengestreckten Händen trat Oliver Sidney auf den Russen zu.

„Gut, seien wir Freunde und dienen wir mit vereinten Kräften denen, die uns brauchen."

Und der feste Händedruck besiegelte ihren Bund.



26.

„Suzanne!"

Leise, schwach klang der Ruf.

Die treue Zofe eilte herbei.

„Madame?"

„Suzanne, bist du bei mir?"

„Madame, ich bin hier."

Langsam schwer hoben sich Vera Tscherskasinas Augenlider.

„Suzanne, habe ich geschlafen oder war ich ohnmächtig?"

„Madame, Sie haben geschlafen, fest und ruhig . . ."

„Du lügst —" unruhig zuckten die Augen der Sängerin hin und her, die schweren langen Wimpern, die starken Augenbrauen zeichneten sich scharf von ihrem weißen Gesicht ab, gaben ihm etwas Totenhaftes, Gespenstisches.

„Suzanne, du sprichst nicht die Wahrheit — wie spät ist es?"

„Zwei Uhr, Madame."

„Zwei Uhr und stehst noch im Kleid vor mir? Warum bist du nicht schlafen gegangen?"

„Falls mich Madame noch brauchen sollten . . ."

„Siehst du nun ein, daß du die Unwahrheit sprichst, wenn ich ruhig und fest geschlafen hätte, würdest du unbesorgt zu Bett gegangen sein. Setze dich zu mir Suzanne, mir ist so bange! Ich möchte nicht allein bleiben. Ich fürchte mich."

„Madame, ich bleibe bei Ihnen."

„Suzanne, was ist nur geschehen? Es ist alles so unheimlich auf dem Schiffe. Professor Gibbons verschwunden, vor seinem Zimmer stehen Wachtposten, der alte Lord Shrewsbury, sein Sohn und der schottische Major, alle sind seit dem Lunch auch verschwunden. Man hört nichts, sieht nichts. Der Lord Hurleigh und der deutsche Professor saßen mit ernsten Mienen wie zwei Totengräber beim Diner, Gwendoline weinte sogar. Der indische Fürst und sein Lehrer zogen sich gleich nach der Mahlzeit in ihre Zimmer zurück, im Gesellschaftssaal war eine unerklärliche gedrückte Stimmung, alle unterhielten sich im Flüstertone und selbst Poccis Orchester spielte so gedämpft, als befürchte es, böse Geister aufzuwecken. Suzanne, weißt Du nicht, was geschehen ist?"

„Nein, Madame, ich fragte den Steward, warum die Matrosen Wache hielten, er sagte, das wisse er ebensowenig wie ich."

Ein fürchterliches, langgezogenes Heulen, gellend und schauerlich, unterbrach ihre Rede.

Aufhorchend zuckten die beiden Frauen zusammen.

Vera saß mit schreckensstarrem Gesicht im Bett.

„Suzanne, was war das?"

„Ich weiß es nicht." Sie zitterte so stark, daß ihre Worte kaum verständlich waren.

Wieder dieser grauenvolle Ton. Die Frauen hatten beieinander Hilfe suchend sich fest umschlungen, lautlos weinte sie in ihrer Todesangst.

„Wenn doch Dimitri hier wäre", klagte Vera. So aufgeregt die Zofe war, hatte sie doch den Seufzer ihrer Herrin vernommen.

Ihre Tränen versiegten augenblicklich.

„Madame — das ist doch — ein Dieb."

„Es ist doch gar nicht wahr."

„Er hat doch Ihren Halsschmuck gestohlen."

„Wer weiß, wer den gestohlen und ihm in seinen Koffer gesteckt hat."

„Madame, Sie glauben nicht, daß . . ."

„Nein, ich glaube es nicht. Ich weiß, daß er unschuldig ist."

„O, er ist unschuldig? — Ach!"

Schreckenerregend tönte wieder das furchtbare Heulen durch die Nacht."

„Madame, die Hölle ist los."

„Ach, das ist die Sirene, Suzanne. Wir sind beide dumm und überängstlich, jetzt habe ich es deutlich gehört, das ist das Nebelhorn. Wie wir damals von Dover nach Southampton fuhren, und der dicke Nebel im Kanal war, da heulten die Sirenen des Dampfers fortwährend. Weißt Du noch, wie schauerlich das war?"

„Madame, sollte das wirklich nur die Nebelsirene sein?"

„Oeffne doch nur das Fenster und schaue hinaus, ob es nicht neblig ist."

„Nein, nein, ich bleibe hier bei Ihnen sitzen — oh mon Dieu, ich gehe nicht an das Fenster. Wie ich noch ein Kind war, las ich eine Geschichte vom Geisterschiff."

„Ach, Du bist dumm, Suzanne, es gibt ja keine Geister."

„Aber es gibt doch manches, was wir uns nicht erklären können."

Während die Frauen sich mit Erzählen die ihnen unendlich lang erscheinende Nacht zu verkürzen suchten, stand Kapitän Oliver Sidney bei Sir Haigville, der das Schiff führte. Das Heulen der Sirene hatte den Kapitän aus dem ersten Schlafe geweckt und auf Deck gescheucht.

„Ist es nicht furchtbar, Sir Haigville, daß uns jetzt ein solcher Nebel überfällt? Fahren müssen wir mit äußerster Kraft, um so schnell wie möglich an Land zu kommen, und bei diesem Nebel dürfen wir es nicht tun, die Gefahr des Rammens ist zu groß. Zumal Jenkins wie ein Verrückter funkt und uns auf diese Weise noch irgend einen Dampfer in den Weg ruft. Wenn das Unglück sein soll, kommt uns einer zu Hilfe und wir rennen ihn über den Haufen."

„Es ist ein wahres Verhängnis, Herr Kapitän, ich wünschte, ich wäre schon vier Tage älter."

„Ich auch."

Lange Zeit standen die Männer schweigend nebeneinander auf der Kommandobrücke, endlich unterbrach der Kapitän die Stille, die von Zeit zu Zeit die Nebelsirene mit ihrem gellenden Heulen zerriß.

„Sir Haigville, ich gehe jetzt wieder. In zwei Stunden löse ich Sie ab. Gute Nacht!"

„Gute Nacht!"

In seiner Kabine fand Oliver Sidney keine Ruhe, so ging er die Gangwachen revidieren und unwillkürlich lenkte er seine Schritte auch nach dem Hospital. An der Tür der Apotheke blieb er stehen, er bemerkte Lichtschein durch die Ritzen schimmern. Er trat ein und fand Dimitri beim Experimentieren.

„Nun Doktor, haben Sie das Heilserum gefunden?"

„Ich weiß es noch nicht. Hier, sehen Sie, ist Blut, das ich Erkrankten abgenommen habe. Uebertragen auf andere Kranke, sollte es mir die Antitorine erzeugen, welche ich dann als Serum verwenden wollte. Aber bis jetzt kann ich keinen Erfolg verzeichnen, noch habe ich keinen von der Seuche Befallenen retten können."

„Ach, Doktor, reden Sie nicht mehr davon, von diesem Serum und den Antitoxinen brummt mir der Kopf, davon verstehe ich doch nichts, ich bezweifle auch, daß Sie bei den beschränkten Mitteln in unserer Apotheke etwas erreichen werden."

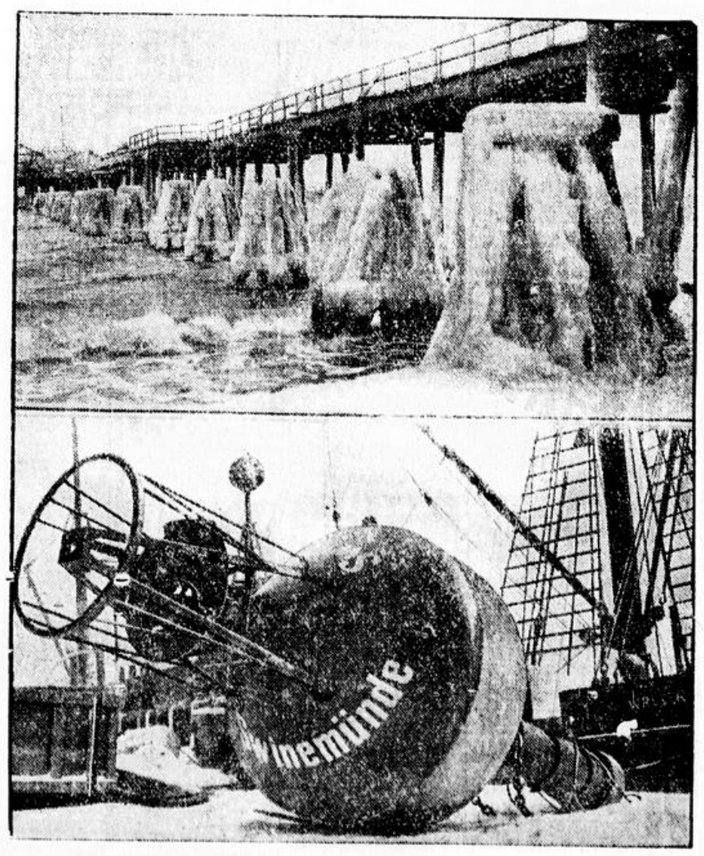
„Man soll die Hoffnung nicht verlieren."

„Mir graut vor dem kommenden Morgen, wer weiß, wieviel neue Fälle dann gemeldet werden."

„Ja, damit werden wir uns abfinden müssen. Aber, Herr Kapitän, eine Bitte habe ich, lassen Sie mir morgen etwas Rauchzeug bringen, ich hungere förmlich nach einer anständigen Zigarette."

(Fortsetzung folgt.)

Winterbilder von der Ostseeküste.



Oben: Der vollkommen vereiste Landungssteg in Swinemünde. Unten: Die Swinemünder Leucht-Boje hält jetzt ihren Winterschlaf am Strande, nachdem infolge des Eisganges die meisten Strecken nicht mehr befahrbar sind.

Verspätet, aber mit ungewöhnlicher Härte hat sich der Winter auch an der Ostsee eingestellt. Auch bewahrheitet sich wieder der alte Satz, „Was des einen Freud', ist des andern Leid". Die „Landratten" freuen sich an den schönen Bildern, die überall durch die Vereisungen entstanden sind, die Schiffer aber denken an die eingefrorenen Kähne, deren Stillegen für sie Arbeitslosigkeit bedeutet.

Verantwortlich für Politik Kultur und Nachrichtendienst: **Dr Heinz Staab**; für Lokales (Stadt und Land) Kunst und Sport **Fritz Haelfs**, für Anzeigen und Reklamen **Heinz Floer**; Amtlich in Neuß

Ohne Aufforderung eingesandte Beiträge werden bei Nichtannahme nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beigefügt ist.

„Dr. med. Hiob Praetorius."

Gastspiel Kurt Goetz im Schauspielhaus.

Gestern abend gab Kurt Goetz mit seinem Ensemble ein Gastspiel im Schauspielhaus, das er morgen wiederholen wird; wer Sinn für Satyre hat, sollte sich diesen Dr. Praetorius von Curt Goetz einmal ansehen; nicht nur die Aerzte und deren Patienten. Aber: sind wir das nicht alle? Kurt Goetz spielt nicht nur die Doppel- und Hauptrolle, er hat auch das Stück selbst geschrieben: „nach alten, aber guten Motiven", wie es auf dem Personenzettel heißt. Und das kann man ihm bestätigen. Und wenn ein Künstler seine Rolle selber schreibt, dann wird dabei wohl alles berücksichtigt worden sein, was er gerne berücksichtigt hätte. Tatsächlich gibt es eine Unmenge Variationsmöglichkeiten für Kurt Goetz in seinem Stück; aber das kommt nicht nur ihm zugute, wir haben eigentlich alle mindestens ebensoviel davon. Er hat eine Menge Shaw mit der Art gemixt, in der man heutzutage in Deutschland seiner selbst spottet, wie es Bernard Shaw mit seinem von ihm so „geliebten" Vaterland so intensiv gemacht hat; Kurt Goetz ist dabei allerdings weniger kompliziert, weniger verkrampft und weniger erhaben. Es wurde gut und reichlich gelacht, eigentlich mehr geschmunzelt; aber es war doch jene profunde Bewegung des Zwergfelles, die gelegentlich als Medizin verschrieben wird; wenn bei diesen Medikamenten eine Menge alter, bewährter Mixturen waren, so ist das kein Grund zur Klage; denn das ist bei der Medizin ja auch so.

Das Ensemble enttäuschte ebensowenig, wie der sympathische Gast Kurt Goetz. Neben ihm waren u. a. tätig: Ferdinand von Alten, Carl Meinhard, Valerie von Martens, Fritz Gelingk und Max Kaufmann; alle mußten sich wieder und wieder zeigen.

Das Haus war nur mäßig besetzt. F. H.

Verhängnisvoller Irrtum.

Gestern wurde uns auf der Redaktion wieder einmal ein lebender Schmetterling, ein Admiral (Vanessa atalanta) gezeigt.

Fraglos hat sich dieser Schmetterling in mehr als einer Hinsicht geirrt. Die Schmetterlinge, die uns in den Vorwochen gezeigt wurden, als es tatsächlich frühlingsmäßig warm war, können zu ihrer Entschuldigung vorbringen — falls sie dies vermöchten — die Witterung habe sie zu ihrem vorzeitigen Ausflug verleitet. Dieser gestrige Schmetterling aber hat alles gegen sich: den Monat, die Kälte, den eisigen Wind, kurz alles, was irgendwie gegen einen einzelnen, armseligen Schmetterling, der zur vollkommenen Unzeit ausgeflogen ist, vorgebracht werden kann. Zwar tat er in seiner Streichholzschachtel sehr lebhaft; dennoch aber war es eben doch ein Irrtum, von oben bis unten. Schmetterlinge sind nun einmal nicht berufen, in einer Streichholzschachtel zu sitzen. Schmetterlinge müssen von Blume zu Blume flattern; so will es Brehms Tierleben, so will es die Natur, so ist es vorgesehen für sie in ihrer luftigen und bunten Bekleidung, die auch bei den dunkeleren Schmetterlingen auf „sommerlich" eingestellt ist, vom Kopf bis zu Fuß. Hier aber waren keine Blumen, zwischen denen er hin und her flattern konnte; Eisblumen verlocken nicht dazu; eine Berührung mit ihnen ist der Tod für so zarte Wesen.

Ein frischer Junge brachte das unglückselige Tier, das nun infolge seines Irrtums um den Sinn seines Lebens betrog; in der Sonne gaukelnd und schaukelnd sommerlich zu flattern und sommerlich zu tun.

Wo dieser Admiral (Vanessa atalanta) mitten im kalten Winter zur Welt gekommen ist?

Nun, auch das ist eine besonders nette Geschichte: Er hat sich durch die Wärme in der Gießerei der Harvester Company verleiten lassen, an den Sommer zu glauben, indessen doch Winter war. Aber er hat auch dort wohl Freude gemacht; keinesfalls ist er unbeachtet geblieben; fein säuberlich verpackt kam er mit einem jungen Jungen zu uns auf die Redaktion und der erzählte es sehr wichtig und im Bewußtsein, Träger einer Sensation zu sein: „Vater hat heute diesen Schmetterling in der Gießerei der Harvester Company gefunden!"

Und dann ist er wieder mit ihm abgeschoben; vielleicht hat er ihn auch noch anderen Kollegen bei anderen Zeitungen gezeigt; und vielleicht haben auch sie in die Tasten der Schreibmaschine geschlagen, haben an den Frühling gedacht und an der Heizung geschraubt, weil es gestern abend wieder so furchtbar kalt war.

Der so anregende Schmetterling wird indessen „erstarrt, verdorrt" sein.

Vielleicht gibt es eine besondere Moral einer solchen Geschichte. Doch lassen wir den erzieherischen Zeigefinger beiseite.

Ein Schmetterling machte bei uns Besuch, indessen das Thermometer 8 Grad unter Null stand. Eine Sensation? Keinesfalls!, aber ein Intermezzo! Man müßte eigentlich ein Gedicht darauf machen. F. H.

Noch Gottes hl. Willen verschied heute morgen früh 4½ Uhr, nach schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr

Engelbert Stürmann

mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 76 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Düsseldorf-Hamm, Krefeld-Fischeln D'dorf-Flehe, den 24. Januar 1933.

Die feierlichen Exequien werden am Samstag, dem 28. Januar 1933, morgens 9 Uhr in der St. Marienkirche gehalten; die Beerdigung findet am gleichen Tage, 11 Uhr vormittags, vom Trauerhause Rheydter Straße 183 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so wird freundlichst gebeten, diese als solche zu betrachten.

Das

Jahrgedächtnis

für die Eheleute

Carl Breuer

und **Maria**

geb. **Closterhalsen**

findet Samstag, den 28. Jan., 8²⁰ Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die schönen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten unvergeßlichen Vaters, ist es uns nicht möglich, jedem persönlich zu danken. Wir sprechen daher hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten

unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frau Arnold Jansen und Kinder

Prozession Vereinigung Allerheiligen nach Kevelaer.

Sonntag, den 29. Jan., abends 6 Uhr, im Restaurant Hermkes, Niederstraße.

Generalversammlung, Rechnungsablage, Vorstandswahl, Verschiedenes.

Es ladet ein Der Vorstand.

Vortrag

Eintritt frei!

Jugendl. kein Zutritt!

in **Neuß**, Nur **Montag**, 30. Januar, **abds. 8¼** Uhr spricht im großen Saale des **Rest. Pepketus** die durch ihre vielen Erfolge bekannte und beliebte

Referentin Frau Dir. Olga Jerich über:

Selbstheilkunde in 1 Stunde *Ist jede Krankheit heilbar?*

Für jeden Menschen leicht verständlich, werden **ganz neue,** einfache, rein natürliche **Wege** zur Gesundheit gezeigt, zu glücklichem Wohlbefinden und ruhigen, leistungsfähigen Nerven.

Ohne Radium, Tee, Tabletten, Biochemie, Apparate usw.

Eine Veranstaltung einzig in ihrer Art! Alle, auch Gesunde müssen diesen Vortrag hören! Leidende aller Art, Schlaflose, Müdigkeit- u. Schmerzgeplagte, finden wieder Vertrauen und können die Gewißheit mit nach Hause nehmen:

Ich werde gesunden und wieder froh!

Anzeige ausschn.! Nachdr. verb. Ges. gesch.

KAMMERSPIELE

Neuss-Kapitelstr. 1

In dieser Woche zwei ausgezeichnete Spitzen-Tonfilme

I.

Wolkenstürmer

mit Clark Gable, Wallace, Beery

Der grösste und spannendste Fliegerfilm aller Zeiten.

II.

Die grosse Militär-Humoreske

Husarenliebe

mit Max Adalbert, Hansi Niese und Else Elster.

Beginn wochentags 3½ Uhr

Sonntags 2 Uhr.

RESIDENZ-THEATER

Neuss, Niederstrasse 52-54

5 Uhr nachm. **HEUTE** 5 Uhr nachm.

unter neuer Leitung

Beginn des großen Lachschlagers:

Mieter Schulze gegen Alle...

Lustige Geschichten eines Großstadthauses. Haben Sie schon mal eine Räumungsklage geführt? - Sehen Sie sich „Mieter Schulze" an.

PAUL KEMP, IDA WÜST, TRUDE HESTERBERG u.a.m. sagen allen Hauswirten u. Mietern wer Recht hat. Als zweiten Großtonfilm bringen wir den bekannten und beliebten blonden Filmheld

HANS ALBERS

in einem seiner besten Filme des Jahres

Die Nacht gehört uns.

Ein Filmwerk voll Spannung, Sensation und Tempo. Es wirken außerdem mit:

LUCIE ENGLISCH, CHARLOTTE ANDER, OTTO WALLBURG usw.

Ferner ein reichhaltiges Beiprogramm.

Spielbeginn: Wochentags 5 Uhr. - Sonntags 3 Uhr Kasse ½ Std. vorher. - Das Theater ist angenehm geheizt.

Zu vermieten:

2 Anbauzimmer an einz. Person Mittelp. der Stadt sof. z. verm. Off. unt. T 819 an die Exped. dieser Zeitung.

Schöne abgeschlossene 4-Zimmerwohnung zum Festpreis von RM. 40.— in der Nordstadt sofort zu vermieten. Näh. **Küsters,** Friedrichstr. 9.

Zu vermieten.

Erftstraße 4 Räume Küche Bad RM. 60.—

Erftstraße 4 Räume Küche Bad RM. 65.—

Kanalstraße 3 Räume Küche Bad RM. 70.—

Kanalstraße 8 Räume Küche Bad RM. 130.—

Trajanstr. 6 Räume M. B. 2 M. RM. 140.—

Friedrichstr. 3 Räume Küche Bad RM. 70.—

Kais.-Friedrichstr. 4 R. Küche Diele RM. 65.—

Näheres

Heinrich Otten,

Parkstraße 12.

Möbl. Zimm. m. elek. Licht, eventl. auch an 2 Ber. zu vermieten. Am Oberton 1.

Kl. Geschäftshaus Metzgerei mit o. ohne Einrichtung f. j. Geschäft geeignet (Stadtmitte) zu vermiet. **Oberstr. 82.**

Sch. Land-Gut b. Neuß 6 Zim., ½ Morg. Gart. 6500 M., 3500 M. Anz. zu verkaufen **W. Fischermann, Neuß.**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **31. Januar 1933,** an der Gerichtsstelle **Breite Straße 46,** Zimmer Nr. 13, versteigert werden:

um 15¼ Uhr

die im Grundbuche von Neuß, Band 20, Blatt 958 (eingetragene Eigentümer am 20. Oktober 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: 1) **Franz Breuer, Kaufmann zu Frankfurt a. Main** 2) **Ehefrau Kaufmann Lambert Weiß, Gertrud geb. Breuer, ohne Stand zu Düsseldorf,** je zu ½ eingetragenen Grundstücke, und zwar der halbe Anteil der **Gertrud Weiß,** Gemarkung Neuß, Kartenblatt F Parzellen Nr. 1832/205, 0,48 Ar groß, Nr. 1566/206, 1,45 Ar groß, Nr. 2419/211, 0,84 Ar groß, Wohnhaus mit Anbau, Hofraum u. Hausgarten, Grundsteuermutterrolle Art. 1890, Nutzungswert 675 RM., Gebäudesteuerrolle Nr. 80

um 16 Uhr

das im Grundbuche von Dormagen, Band XIII Artikel 659 eingetragene Grundstück Dormagen Kartenblatt A Parzelle Nr. 1309/64 Hofraum, Hausgarten, Wohnhaus Stallung, Schuppen und Scheune, Kölner Straße 140, groß 8,15 Ar Grundsteuermutterrolle Nr. 1025, Nutzungswert 105 RM., Gebäudesteuerrolle Nr. 223.

Amtsgericht Neuß.

Grippe Leugen Sie vor durch

Rum-Verschn. . . . . ½ Fl. 1.60

Hustentee und Tabletten, echten italien. Lakritz stets frisch in der

DROGERIE HERALD

Neuss, Michaelstr. 9, e. Niederstr. 66 Gegr. 1870. **5% Rabatt** in Marken auf alle Waren.

Mineral- u. Kurwässer

stets frische Füllung. **ADLER-APOTH.** mit Drogerie. **NEUSS Further Straße 11,** fernr. 5257. — Lieferant all. Krankenk. Kostenl. Zust. n. all. Stadt. 4. Lieferanto.

ENDLICH GELD!

Vorkostenlos!

Unkündbar! Langfristig!

In kurzer Zeit an Darlehnssucher über

RM. 300 000.—

nicht nur zugeteilt, sondern ausgezahlt!

Unverbindl. u. kostenl. Auskunft erteilt:

„Wemog" Westdeutscher Mobiliar-Spar-Verband e. G. m. b. H., Köln.

Geschäftsstelle:

Neuß/Rhein. Ludw. Schmalbach, Kolpingstraße 45.

Hilfe in der Not

bedeuten unsere heutigen Angebote sodaß bei der katastrophalen Wirtschaftslage auch der Minderbemittelte sich ein Kleidungsstück anschaffen kann. Wir bringen Freitag, Samstag und Montag zum Verkauf mehrere hundert

neue

und bessere wenig

getragene

Ulster, Paletots, Anzüge, Slipons, Smokings, Fracks, Gehröcke, Cutaways, Hosen (auch für ganz dicke Herren), Lederjacken und Lederhosen zu unerhört billigen Preisen, die jeder bezahlen kann

3 Mk. Gutschein Dies. Gutschein wird bei Kauf über 20 M. in Zahlung genommen.

Riegers Garderobenhaus

Düsseldorf

Karlplatz 17

Gegen **Husten** u. **Grippe** hilft **„Olbas"** ganz vorzüglich. Zu haben zum Preise von 3.— nur

REFORMHAUS

P. Becker

Neuß, Büchel 11 Telefon 4377.

Miet-Gesuche:

2 Zimmer zu mieten gesucht. Sichere Mietzahler. Offert. unter T 11 an die Exp. d. Z.

Stellen-Markt:

100 Rm. Belohnung Suche **Vertrauensposit.** Kaut. k. gest. werden. Angebote unter R 13 an die Expedition d. Z.

Ankäufe und Verkäufe:

Zuverlässiges

Arbeitspferd

von 4-6 Jahren, zu kaufen gesucht Off. u. S 818 a. d. Exp.

Jung. Jagdhund

Deutscher Kurzhaar., dunkelbraun, Name Rino entlaufen. Geg. Belohnung abzugeb. bei

Jos. Bender, Büderich, Niederdonk

1 Posten prima

Läuferschweine

Stroh, Steckrüben und Futterrüben abzugeb. Klören, Löveling bei Holzheim, Tel. 4784.

Fast neues, vollständ.

Herrenzimmer

umständehalber für Mk. 500,— sofort zu verkauf. Wo sagt d. Expedition?

Waschmaschinen,

Jauchefässer, Fleisch- u. Blumenkübel sowie sämtl. Reparaturen **Faß- u. Bottichfabrik**

Krekeler,

Jülicherstraße 47.

Ohne Anzahlung

Metallbettstellen, Auflagen, Drahtmatratzen, Plüsch- u. Ledersofas, einz. Küchenschränke, Tische, Stühle. Kleine Wochen- oder **Monatsraten.**

Stein,

Kapitelstraße 15

Wer hat Geld? Für Brautleute

etten günstig!

Erstkl. schweres **Eichen-Schlafz.** Prachtv. **Modelltüche** m. Sofa weg. Kaufrückg. mit 400 Mk. Nachlaß zu verk., eventl. auch einzeln. Angeb. unter R 792 a. d. Exp.

Empfehle **Qualit.-Fleisch**

Pfd. 40—50 ₰

Suppenfleisch 3 Pfd. 1.- ℳ

Gulasch 3 Pfd. 1.— ℳ

Wilh. Bender

etzt Glockhammer 7¡ gegenüber Alsberg.



Auf dem Weg zur Arbeit

sind u. bleiben der treue Begleiter und Hüter der Gesundheit die millionenfach gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 ₰ Dose 40 und 75 Pfg.

Zu haben in:

Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar

Städte-Wettkampf

im Geräteturnen

am Sonntag, 29. Jan., nachm. 4 Uhr im Hotel Lersch „Zur Traube"

Es kämpfen um die Städtemeisterschaft die Turnvereine Erkelenz — Grevenbroich — Heinsberg — Lünich.

Siegerverkündung abends 7 Uhr.

8 Uhr **Großer vaterländischer Abend** unter Mitwirkung der Krefelder Husaren-Kapelle (Obermusikmeister J. W. Süper)

Turnerische Einlagen. Zum Schluß ein Tänzchen.

Turnklub Grevenbroich 1885 e. V.

Eintrittspreise für Nichtmitglieder: Nachm. 0.50 RM. Abends: Vorkauf 0.80; Kasse 1.- RM. Vorkauf: Istas-Flocren-Poser-Händeler

---

Brautleute und Möbelkäufer

bitte ich um zwanglose Besichtigung meiner großen

Möbel-Ausstellung

Sie finden bei mir schon eine prachtv.

Küche

mit großem Büfett. Anrichte, Tisch, 2 Stühle. f. M. 158.-

Schlafzimm.

schwer eichen, wunderb. Modelle, m. nußb. abgesetzt. Kleiderschr., 180, 200, 220 cm breit, 2 Betten, Waschk. m. echtem Marmor u. Spiegel, 2 Konsol. 2 Polsterstühle Handtuchhalter v. **Mk. 320.— an.**

Außerdem große Auswahl in Einzelmöbeln, Polsterwaren usw.

Möbelhaus

W. Lemm

Neuß, Zollstr. 32.

Mineral- u. Kurwässer

stets frische Füllung, liefert seit 70 Jahren **C. W. Korten,** Niederstraße 62 u. Jülicher Straße 1, Fernr. 5123. Lieferant der Krankenkassen und Krankenhäuser. Kostenlose Zustellung nach allen Stadtteilen durch Lieferauto.

Theater-Plan.

Rheinisches Städtebundtheater.

Freitag, 27. Jan. 8 Uhr

Vor Sonnenuntergang.

Samstag, 28. Jan. 8 Uhr

Nina, der Filmstar.

Stadttheater Gladbach-Rheydt.

Freitag, 27. Jan. 19 Uhr

(Neues Theater Rheydt):

Macbeth

Samstag, 28. Jan. 20. 5 Uhr

Neues Theater Rheydt:

Kunst r grenabend.

Großes Haus.

Freitag, 27. Jan. 20 Uhr

Der Waffenschmied.

Samstag, 28. Jan. 15.30 Uhr

Aschenbrödel.

20 Uhr **Die Räuber.**

Sonntag, 29. Jan. 19.30 Uhr

Lohengrin.

Kleines Haus.

Samstag, 28. Jan. 20 Uhr

Liliom.

Sonntag, 29. Jan. 16 Uhr

Der kleine Radschläger.

19.30 Uhr **Bunter Abend.**

Deutsches Theater am Rhein. Schauspielhaus Düsseldorf.

Freitag, 27. Jan. 20 Uhr

Der Kaufmann von Venedig.

Samstag, 28. Jan. 20 Uhr

Dr. med. Hiob Praetorius

Sonntag, 29. Jan. 16 und 20 Uhr

Die Marneschlacht.